

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Zweigstellen: Neue Graupenstraße 2c. 5 und Neue Zollstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Meißel, Zollstraße 140, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerschein + 0,60 Rmt. monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägerschein + 2,10 Rmt. Durch die Post einfl. monatlich 1,76 Rmt. Zustellungsgebühren 2,10 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Verleihen, Veramtlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Kabinett Luther schwer blockiert.

Der Untersuchungsausschuss des Reichstags stellt die Verfassungswidrigkeit der Ruhrrentschädigungen fest.

Der Ausschuss des Reichstages, der sich mit den Ruhrrentschädigungen zu beschäftigen hatte, hat jetzt einen ausführlichen schriftlichen Bericht über das Ergebnis seiner Arbeiten vorgelegt. Er bekräftigt die von der Sozialdemokratie vertretene Auffassung, daß man bei der Regelung der Ruhrrentschädigungsfrage durchaus mit zweierlei Maß gemessen hat. Das Kabinett Luther schänzte den Schwerindustriellen Millionenwerte zu, während die Entschädigungen für Arbeiter, Angestellte und kleine Geschäftsleute gering und unzureichend ausfielen. Der ganze Bericht, der ein wertvolles politisches Dokument ist, zeigt, daß die Schwerindustrie im Rheinland und Westfalen in der bürgerlichen Regierung Luther den besten Sachwalter gehabt hat. Wir geben die abschließenden Feststellungen des Berichts, die für sich selbst sprechen, im Wortlaut wieder:

1. Die Entschädigungszahlungen des Reiches an den Bergbau des besetzten Gebietes beruhen auf dem Schriftwechsel zwischen dem Reichskanzler Dr. Stresemann und Herrn Hugo Canones, vom 20. Oktober bis 13. November 1923. Dieser Briefwechsel stellt Abmachungen dar, deren rechtliche Verpflichtung für das Reich im Ausschuss verschiedentlich beurteilt wurde. Der Wille der Beteiligten ging nach den Zeugenaussagen der Herren Dr. Stresemann und Dr. Luther dahin, daß durch den Briefwechsel rechtlich bindende, einlagbare Verpflichtungen des Reiches entstehen sollten. Unbestritten bleibt der moralische Anspruch, der allen durch den Ruhrkampf Geschädigten zugesprochen werden muß.
2. Da Ausgaben des Reiches nur auf Grund von Reichsgesetzen oder des Etats geleistet werden dürfen, liegt unabhängig davon, ob eine privatrechtliche Bindung vorliegt, in der ohne Wissen des Reichstages vorgenommenen Zahlung auch eine objektive Verletzung des Staatsrechts des Reichstages vor.
3. Doppelzahlungen an den Ruhrkohlenbergbau sind nicht erfolgt. Dagegen sind Überzahlungen in erheblichem Umfange aus der Abgeltung der Kohlenlieferungen, aus der Kohlensteuer, aus Zinsen usw. erfolgt. Diesen Überzahlungen stehen nach den Erklärungen der Regierung und nach dem Gutachten der Sachverständigen Mindereinnahmen des Ruhrbergbaues bei anderen Positionen gegenüber, die angeblich einen Ausgleich der Überzahlungen darstellen. Der Ausschuss kann sich dieser Auffassung nicht in vollem Umfange anschließen, hält vielmehr daran fest, daß Überzahlungen stattgefunden haben, deren Höhe heut mangels genauer Unterlagen nicht mehr festgestellt werden kann.
4. Es ist festgestellt worden, daß die Ansprüche derjenigen Geschädigten, mit denen ein Sonderabkommen getroffen war (das sind die Schwerindustriellen. Red.) auf Grund dieses Abkommens wesentlich günstiger behandelt wurden, als die Ansprüche der übrigen durch die Ruhrbesetzung Geschädigten. Gegenüber den Geschädigten, die nach dem Sonderverfahren behandelt wurden, liegt neben der beschleunigten Erledigung eine Besserstellung vor: Existenz durch die Entschädigung von Verlusten bei der Entlassung von E-Schikanweisungen. Beide Ansprüche sind im Sonderverfahren nicht anerkannt worden.
5. Unbestritten ist, daß eine ausreichende Abgeltung des der Arbeiter- und Angestelltenchaft sowie dem erwerbsfähigen Mittelstande des Ruhrgebietes durch den passiven Widerstand und seine Auswirkung zugefügten Schadens bis heute zum Teil noch nicht erfolgt ist. Der Ausschuss stellt fest, daß es erwünscht ist, die der Großindustrie des besetzten Gebietes gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung der geschädigten Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes auszugleichen.

zu, daß der Kapitalismus in der Bauernschaft immer stärker um sich greife und daß der Bauernbund der Bayerischen Volkspartei das Wasser abgrabe, nicht zuletzt deshalb, weil die Bayerische Volkspartei von der Bauernschaft als eine vorwiegende Bauernpartei angesehen werde. Der Redner fand es deshalb für gut, sich selbst in rechtsradikalen Reden zu ergehen. Ohne sich darum zu kümmern, daß zurzeit in der Reichsregierung auch die Bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen sitzen, erklärte er, die Bauernschaft müsse ihre Stimme erschallen lassen, bis in Berlin die Klubstühle mit dem roten Gewerkschaftssekretären umfölen.

Zur Frage der Beamtenaufbesserung bemerkte er, daß die Bayerische Volkspartei zwar eine Erhöhung der Beamteneinkünfte für notwendig erachte, aber gleichzeitig fordere, daß das Reich den Ländern für die ihnen erwachsenden Mehrausgaben eine finanzielle Beihilfe gewähre. Ministerpräsident Dr. Heß führte u. a. aus, daß nicht nur in Berlin, sondern auch in Bayern Leute seien, die das Heil für das ganze deutsche Volk im Unitarismus, im Einheitsreich sehen, ohne Rücksicht auf die einzelnen Stämme.

Dr. Heim, der seit längerer Zeit wieder einmal in der Öffentlichkeit erschien, behandelte das gleiche Thema. Das Staatsrechtlichkeitsgesetz nahe in schroffem Widerspruch zur Reichsverfassung. Aber gegen eine solche Verfassungsverletzung habe die bayerische Landesregierung nach Mittel in der Hand. Bei Durchführung des Gesetzes werde die Selbständigkeit der Länder nur noch auf dem Papier stehen. Wie könne die Reichsregierung überhaupt hoffen, bei einer solchen Politik die Unterstützung der Bayerischen Volkspartei zu erhalten? (Sie hat sie doch! Das ist doch die Regierung der Bayerischen Volkspartei! Red. d. „Volkswacht“.) Es sei nicht mehr zu erwarten, daß bayerische Minister jedes Jahr in Berlin betteln müßten, daß Bayern, obwohl die Verfassung ihm die Existenz garantiere, wie eine außereuropäische Kolonie behandelt werde.

Vandervelde über Genf.

Größere Fortschritte erst nach den Wahlen im nächsten Jahre möglich.

Brüssel, 18. September. (Eigener Rundbericht.)

Der belgische Außenminister Vandervelde ist am Sonntag von Genf nach hier zurückgekehrt. Auf einem Presseempfang äußerte er sich über die Abstimmung der Völkerbundsversammlung zur Wiederwählbarkeit Belgiens und betonte dabei, daß gerade die Belgien besonders freundlich gesinnten Länder aus prinzipiellen Gründen gegen eine weitere Mitgliedschaft im Rate stimmten. Uebrigens hätte ihm Briand und Stresemann versichert, daß eine angemessene Form gefunden werden müsse, um die Anwesenheit der belgischen Regierung in Ratsitzungen in allen Fragen zu sichern, in denen belgische Interessen berührt werden.

Zusammenfassend äußerte sich Vandervelde dahin, daß die gegenwärtige Lage in Genf bisher besser verlaufen sei, als erwartet werden konnte. Gewiß seien augenblicklich weder die Friedenspläne noch die Fragen der Rheinlandbesetzung erheftlich vorwärts zu bringen. Dazu müßten die nächstjährigen Wahlen in den großen Staaten abgewartet werden. Aber inzwischen gehe die Sache des Friedens doch weiter. Wenn auch vorläufig keine weittragenden Entschlüsse möglich seien, so könne doch für die Zukunft ein Programm zur Sicherung des Friedens ausgearbeitet werden. Das geschehe zurzeit unter maßgebender Beteiligung sozialistischer Delegierter der Abrüstungskommission und, wie er hoffe, mit viel Erfolg.

Neuer Terror und neue Untaten in Italien.

Paris, 17. September. (Eig. Drahtbericht.) Zahlreiche aus Italien hier eintreffende Nachrichten melden von einem allgemeinen Wiederaufleben des schändlichen Terrors. In Genua ist der frühere Professor Janzi, der bereits zu fünf Jahren Zwangsaufenthalt verurteilt worden war, wieder festgenommen worden. Gleichzeitig wurden in Asti zahlreiche Arbeiter verhaftet. Sie werden bereits am Donnerstag wegen „Aufreizung zum Klassenhaß“ vor ein Gericht gestellt.

Andererseits ist es in zahlreichen Städten Italiens, wie die „Ere Nouvelle“ zu melden weiß, zu großen Demonstrationen von Arbeitslosen gekommen. In Mantua sollen die Arbeitslosen sogar das Bürgermeisteramt erstürmt und geplündert haben.

Hindenburg zerschlägt Vorzellan

Er rollt hinter dem Rücken der Reichsregierung die Kriegsschuldfrage wieder auf.

Kr. Wir haben absichtlich bisher keine Notiz genommen von dem Theater, das das nationalsozialistische Deutschland in den letzten Tagen wieder einmal bei der Lannenbergfeier in Ostpreußen aufgeführt hat. Unser Papier ist zu schade, um es für Nachrichten über einen solchen ganz äußerlichen Aktivismus, von dem die wirklichen Frontkämpfer ja ausgeschlossen sind und bei dem sich nur die ehemaligen Klappenjäger ein Stellbühnen gaben, zu verwenden. Jetzt sind wir aber doch gezwungen, wenigstens insofern Notiz zu nehmen, als wir uns mit der Rede des Reichspräsidenten, der sich dort wieder einmal als reiner Parteimann zeigte, befassen müssen. Hindenburg sagte dort nämlich folgendes:

Das Lannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichten mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Reich, Haß oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jedertags bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen! (Ständiger Beifall.)

Hindenburg hat mit dieser Rede nicht nur bewiesen, daß er auch jetzt noch politisch ebenso unruhig und ungeschickt ist wie er das als kaiserlicher Generalfeldmarschall und Chef der Obersten Heeresleitung war, als er in ungläublicher politischer Kurzsichtigkeit im Kriege durch seinen Druck auf die Reichsregierung alle Friedensmöglichkeiten zunächst machte, sondern er hat dadurch

auch wieder einmal gezeigt, daß er in Wahrheit nicht der überparteiliche Reichspräsident ist, der zu sein, er dauernd vorgibt, und als welcher von allen Parteien geachtet zu werden er für sich in Anspruch nimmt. Es ist ja nicht das erstemal, daß er sich als solcher reiner Parteimann erweist. Schon wiederholt haben wir Sozialdemokraten ihm in aller Öffentlichkeit vorhalten müssen, daß er sein Amt zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht. Das war der Fall, als er in so unverantwortlicher Weise in den Kampf um die Fürstenabfindung eingriff, es wiederholte sich, als er zu Beginn dieses Jahres unter Verletzung der ihm von der von ihm beschworenen Verfassung vorgeschriebenen Zurückhaltung sich in die Verhandlungen über die Regierungsneubildung einmischte, es geschah überdies wiederholt durch reiner parteipolitische Reden. Auch sein dauernder Verkehr mit ausgesprochenen Monarchisten, wie Rupprecht von Wittelsbach, Herrn von Berg, dem Vermögensverwalter des Kaisers, bei dem er jetzt wieder in Ostpreußen wohnt, beweist, daß er nicht das geringste Gebot dafür hat, welche Pflichten ihm sein hohes Amt auferlegt, daß er also für dies Amt nicht die nötige Unparteilichkeit mitbringt. Das zeigt nun auch wieder diese Rede. Sie ist eine rein deutschnationale Parteired, nichts weiter, und es mutet gegenüber diesem Auftreten Hindenburgs direkt komisch an, wenn er dann zum Schluß die Deutschen zur Einigkeit ermahnt, er, der selbst dauernd die Zwietracht unter den Deutschen nährt.

Aber das ist noch nicht einmal das Wichtigste. Das Wichtigste und geradezu Unerhörte an diesem Auftreten Hindenburgs ist vielmehr, daß er damit sich in die aktive Politik der deutschen Reichsregierung einmischt und diese durchkreuzt. Die Reichsregierung hat in den letzten Jahren auch mit Zustimmung der Deutschnationalen die amtliche Aufrollung der Kriegsschuldfrage

Die bayerische Volkspartei gegen die Reichsregierung.

Großmüßige Reden der Bayerischen Volkspartei vor dem Lannenberg-Nationaldenkmal.
München, 18. September. (Eigener Rundbericht.) Die Jahresversammlung des Bayerischen Bauernvereins in Lannenberg, aus der schon oft die Stichwörter für die Meritale Politik in Bayern gegeben wurden, hat die Bayerische Volkspartei, die einem schweren Wahlkampf mit dem Bauernbund entgegensteht, das Zentrum durch einen Druck zum Entgegenkommen in den Finanzfragen zu veranlassen versucht. Der Generalsekretär des Vereins gab

Immer wieder abgelehnt. Sie hat es aus sehr triftigen Gründen getan, weil sie genau wußte, daß die Auflösung dieser Frage Deutschlands außenpolitische Stellung aufs schwerste schädigen müsse. Trotzdem hat der Reichspräsident jetzt von sich aus, über den Kopf der Reichsregierung, insofern des in Genf abwesenden Reichsaussenministers, hinweg diese Frage aufgerollt. Da die Mischung der Politik, auch der Außenpolitik, nach der Verfassung von der Reichsregierung, insbesondere dem Reichskanzler, bestimmt wird, hat hiermit der Reichspräsident sich erneut einen schweren Übergriff zuschulden kommen lassen und die Verfassung schwer verletzt. Außerdem aber hat er Deutschland und das deutsche Volk hierdurch auf das schwerste geschädigt. Denn nunmehr muß das deutsche Volk wieder einmal vor aller Welt als doppelgängerig und hinterhältig erscheinen. Die Reichsregierung versichert, mit Frankreich und den Alliierten eine Verständigung und Veröhnung herbeiführen zu wollen, ja sie hat zu diesem Zwecke die fremden Regierungen sogar wissen lassen, daß sie die Kriegsschuldfrage jetzt nicht aufrollen werde. Während die schönen Reden in Genf noch nicht verhallt sind, geht der Reichspräsident hin und reizt die Ententemächte, insbesondere Frankreich, auf das schwerste, und tut das Gegenteil von dem, was die Reichsregierung zugesagt hat und für richtig hält. Wenn das von deutschnationalen Agitatoren geschieht, ist das, solange diese Partei in der Regierung sitzt, schon fast unverträglich und untragbar für Deutschland. Wenn das aber gar das Staatsoberhaupt selbst tut, so werden dadurch Deutschlands Interessen aufs allerschwerste geschädigt. Und nicht nur, daß Deutschland einmal wieder als doppelgängerig erscheint, tatsächlich werden dadurch auch die Beziehungen zu den Ententemächten verschlechtert, die ganze mühselige Arbeit vieler Reichsregierungen wird dadurch illusorisch gemacht, und endlich: Hindenburg setzt sich dadurch bewußt in Gegensatz zu der großen Mehrheit des deutschen Volkes, die immer wieder sich für die Verständigung mit Frankreich ausgesprochen hat und die Fortführung der Verständigungspolitik erst bei den letzten Wahlen mit großer Mehrheit erneut verlangt hat. Hindenburg pfeift auf den Willen des deutschen Volkes.

Das ist die Erkenntnis, die diese Tannenbergsfeier uns erneut hat werden lassen. Und ein solcher Mann erwartet außerdem noch, daß dies von ihm so mißachtete deutsche Volk ihn zu seinem 80. Geburtstag ehrt. Nein, gerade anläßlich dieser bevorstehenden Feieterie, die ja auch nichts anderes als ein großer, künstlich aufgemachter Klimbim ist, muß gesagt werden: Es ist jetzt genug, fort mit Hindenburg vom Präsidentensth. Er ist nicht fähig, das Präsidentenamt zum Wohle des deutschen Volkes auszuüben.

Die Aufnahme der Rede Hindenburgs in Frankreich.

Paris, 18. September. (Eigener Funkbericht.) Die Rede, die der Reichspräsident v. Hindenburg gestern in Tannenberg gehalten hat, findet in der hiesigen Presse lauten Widerhall. Die Presse steht in der Wiederholung der Kriegsschuldfrage eine Forderung der öffentlichen Meinung der Alliierten und besonders Frankreichs. Die Mächte weisen darauf hin, daß aller Voraussicht nach Stresemann die Rede gekannt habe und sie desto mehr Beachtung verdiene. "Le Petit Parisien" schreibt, daß die reaktionären Kreise in Deutschland seit längerer Zeit Stresemann auffordern, offiziell die Anschuldigungen über die Kriegsschuldfrage zurückzuziehen. Da Stresemann es nicht für opportun gehalten habe, selbst diese Manifestation in Berlin oder Genf zu machen, habe er es in Tannenberg durch den Reichspräsidenten Hindenburg machen lassen. Ein Deutschland von der Anschuldigung des Artikels 231 des Versailler Friedensvertrages rein zu waschen. Das Blatt glaubt nicht, daß deutsche Manifestationen zu der Auswirkung der Locarno-Politik beitragen werden. Auch das "Deuxième" verurteilt die Rede Hindenburgs scharf und schreibt, Hindenburg hat es für nötig gehalten, von neuem von der Kriegsschuldfrage zu sprechen und die Schuld auf die anderen Nationen zu schieben. Der sozialistische "Populaire" weist darauf hin, daß es in Frankreich wie in Deutschland andere Dinge zu sagen und zu tun gäbe, als diese politisch-militärischen Manifestationen, und das Spiel von Verbund und Tannenberg könne nicht ohne Gefahr von beiden Ländern weitergeführt werden. Es wäre besser, den Sinn des Völkerbundes zu fördern.

Der falsche Wein.

Leben und Abenteuer von Harry Domela.
Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben
Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Malik-Verlag G. S., Berlin W. 50.

13)

(Nachdruck verboten.)

Ich fand in einer Welt unter, die den wenigsten bekannt ist. Ich sah das Leben der Dürren und Zuhälter, der Diebe und Bettler, wie sie sich in einer großen Stadt zusammenzufinden pflegen. Sobald es Abend wurde, kamen diese dunklen Gestalten aus ihren Verstecken und pilgerten ihrem gewohnten Buhufort zu, so wie Katzen bestimmte Häuser besorgen und immer wieder dorthin laufen. Auch mich zog es Tag für Tag in diese Gegend, zum Zuhälter Bapuhof. Wie die andere ging ich regelmäßig gewisse Straßen, die die gut gewaschenen und gut angezogenen Menschen meiden, so sehr fürchte ich die Beschauung der Wohlgeplagten. Ich traf immer und immer wieder mit denselben Leuten zusammen. Einer mußte vom äußeren nur im allgemeinen Bescheid. Es waren merkwürdige Menschen dortunter, Menschen, die eines besseren Schicksals wert gewesen wären und die nun heillos und fürzlich langsam zugrunde gingen. Auch viele junge Leute, aus deren Willen noch etwas zu machen gewesen wäre. Auch solche Leute ich kennen, Jungen mit einem Kinnbartschopf und mit guter Kinnbartschube. Sie alle waren diesen Leben verfallen. Das war ein Leben, das man nicht so lassen, nicht schlimmer als Nord? Auf diese Art einen Menschen heillos und fürzlich zugrunde gehen zu lassen, war es nicht schlimmer, als ihn totpfehlen, ihn mit Weibknecht zu vergiften wie einen toten Hund? Hier wurde eine Generation von Bettelkindern veranlagt, gleichmäßig ein Kalkmörtel mitten in der falschen Welt des Lebens und Strebens einer modernen Weltstadt besorgen. Angehörige, die den Weg in die Welt hielten; manche, bei denen eine Heilung noch zu machen war, andere, die schon zu weit waren und gefordert hatte, nicht, in denen eine Heilung, sondern nur ein Dasein irgend eines Grades möglich war. Ich war ein Bettelkind, das nicht mehr zu retten war, das schon alles versucht hatte. Jetzt bedachte ich mich über die Straße und Gefährten hin und her, mich nicht weiter zu bewegen. Ich sah die Gelegenheit, die ich nicht mehr abwarten konnte. Das war die falsche Welt, die sie sich nicht ganz weiß fühlen, wenn sie

"Figaro" schreibt: "Der Versailler Vertrag zündete zu machen und die Debatte über die Kriegsverantwortlichkeit wieder aufzurufen, so schlug der Reichspräsident "Feierlich" vor. Die Stunde ist glücklicherweise noch nicht gekommen, in diesem Punkte nachzugeben. Vielleicht war es gut, daß die Anrede von Tannenberg erneut offiziell die wahre Sprache Deutschlands zu Gehör gebracht hat."

Volkspartei und Reichsschulgesetz.

Beschluß von Provinzvorständen der Deutschen Volkspartei gegen den Entwurf eines Reichsschulgesetzes.

Der Hauptvorstand der Deutschen Volkspartei Berlin hat zur Frage des Reichsschulgesetzes eine Entschließung angenommen, die es dringend notwendig erklärt, baldigst ein Reichsschulgesetz zu schaffen, das eine ruhige und gesunde Entwicklung unserer Volksschule sichert. Die Deutsche Volkspartei erkennt den vorliegenden Entwurf im ganzen als eine brauchbare Verhandlungsgrundlage an, muß aber von ihren nationalen und liberalen Grundgedanken aus bestimmte Forderungen erheben. Insbesondere soll u. a. der der Gemeinschaftsschule zugewiesenen Stellung größere Sicherheit gegeben und ihr christlicher Charakter unbedingt gewahrt werden. Sodann soll der Errichtung von leistungsunfähigen Zwergschulen vorgebeugt, die Schulhoheit des Staates einseitig und zweifelhaft festgelegt, die Gewissensfreiheit und Rechtfertigung der Lehrer klarer gewährleistet werden. Endlich wird auch verlangt, daß die in Baden, Hessen usw. bestehenden christlichen Simultanschulen erhalten und mit ausreichendem Schutze zu versehen sind. Zum Schluß heißt es: "Die Deutsche Volkspartei Groß-Berlin erwartet von den maßgebenden Stellen der Partei, insbesondere von der Reichstagsfraktion, daß sie alles daransetzt, daß ein Reichsschulgesetz zustande kommt, welches unseren christlichen wie auch unseren liberalen Forderungen entspricht. Sollte diese Bemühungen der Erfolg versagt bleiben, so ist das Gesetz abzulehnen". Der Landesauschuss der Deutschen Volkspartei in Weimar setzte nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Kunkel zum Reichsschulgesetzentwurf folgende Entschließung: "Der Landesauschuss der Deutschen Volkspartei in Thüringen lehnt in dem Reichsschulgesetzentwurf nicht die Erfüllung dessen, was dem liberalen und nationalen Geiste entspricht. Er bittet die Reichstagsfraktion, durch ihre Mitarbeit an dem Gesetz dafür zu sorgen, daß die traditionelle Einstellung der Partei sich durchsetzt; wenn dies aber nicht gelingen sollte, das Gesetz abzulehnen. Der Landesauschuss sieht es als eine Selbstverständlichkeit an, daß Thüringen, als einem Lande mit einer nach Bekenntnissen nicht getrennten Schule der Schutz des Artikels 174 der Reichsverfassung gewährt wird."

Die Arbeit des Völkerbundrates.

Behandlung des ungarisch-rumänischen Streitfalles.

Genf, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbundrat besetzte sich am Sonnabend vormittag und nachmittag mit dem rumänisch-ungarischen Opatan Streitfall, dessen Erledigung durch eine Verständigung zwischen den beiden Staaten angestrebt werden soll. Rumänien soll zunächst den aus dem ungarisch-rumänischen Schiedsgericht zurückgezogenen Richter wieder in das Schiedsgericht entsenden, damit die Arbeiten dieser Instanz fortgesetzt werden können. Gleichzeitig sollen beide Parteien folgende drei Grundfälle bei der Behandlung von Opatan Streitfällen berücksichtigen: 1. Die Bestimmungen des Schiedsvertrages von Trianon schließen keineswegs die Durchführung einer allgemeinen Agrarreform in Rumänien unter Einfluß der ungarischen Staatsangehörigen aus. 2. Weber

Frankreich und Rußland.

Kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen — aber Katowitsch soll gehen.

Paris, 17. September. In Kamboillet hat heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattgefunden. Wie das amtliche Komunique besagt, hat der Ministerrat die Frage der Beziehungen zu Rußland geprüft, über die er jede Entscheidung bis zur Rückkehr des Außenministers verschoben hatte. Es wurde beschlossen, nicht auf den Vorschlag des von der Sowjetregierung formulierten Nichteinmischungsartikels zu antworten, da die Sowjetregierung ja in dieser Hinsicht bereits am 29. Oktober 1924 eine unbedingte und absolute Verpflichtung übernommen hätte, deren Einhaltung die französische Regierung zu überwachen sich vorbehalte. Der Ministerrat war andererseits der Ansicht, daß in keiner Weise gegenwärtig ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen gerechtfertigt ist, und hat den russischen Vorschlag eines Nichtangriffsartikels, der der Politik Frankreichs wie auch dem Sicherheitsbedürfnis seiner Alliierten im Osten entspricht, zur weiteren Prüfung zurückgestellt. Der Ministerrat hat infolgedessen den

Minister des Äußeren beauftragt, diese Verhandlungen fortzusetzen, sich aber im voraus hinsichtlich der Wirksamkeit aller Bedingungen zu sichern, die geeignet sind, diese Verhandlungen zu ermöglichen. Der nächste Ministerrat wird am 30. September stattfinden.

Paris, 17. September. (Eigenbericht.) Der am Sonnabend in Gegenwart Briands vom Ministerrat gefasste Beschluß, die Beziehungen zu Rußland nicht abzubauen, wird von der gesamten Linkspresse lebhaft begrüßt. Der Beschluß ist, wie wir erfahren, nicht ohne heftige Debatte zustande gekommen. Die Minister der Rechten, besonders Marin, widerlegten sich lebhaft der von Briand vertretenen Auffassung. Aber die Mehrheit der Minister, auch Poincaré, schloß sich zuletzt Briand an, der ausdrücklich betonte, daß Frankreich im Falle Katowitsch durch die Desavouierung des Botschafters durch Tschitscherin ausreichend Genugtuung erhalten habe.

Wie jedoch der "Matin" mitteilen weiß, hat der Ministerrat zugleich beschlossen, in der hoffentlich in diplomatischen Form der Sowjetregierung bekanntzugeben, daß der russische Botschafter in Paris, Katowitsch, nicht mehr willkommen sei, und daß es daher der französischen Regierung angeteilt wäre, wenn er so schnell als möglich durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden würde.

Diese Meldung des "Matin" widerspricht nur scheinbar dem Communiqué, das heute nach dem Ministerrat veröffentlicht wurde. Denn die Regierung in dem heute veröffentlichten Communiqué diesem Wunsch nach dem Rücktritt Katowitschs nicht Ausdruck verliehen hat, so ist dies anscheinend in der Absicht geschehen, der russischen Regierung die Abberufung Katowitschs zu erleichtern und jede überflüssige Kränkung der russischen Regierung zu vermeiden.

Die amtliche Mitteilung, daß Briand beauftragt wurde, die Verhandlungen über ein von Rußland vorgeschlagenes Abkommen eines gegenseitigen Nichtangriffes fortzusetzen, hat hier überrascht, denn man wußte bisher nicht, daß ein solcher Vorschlag erfolgt war. Briand hat den Ministerrat davon durch die Mitteilung unterrichtet, daß in der Tat Tschitscherin in der jüngsten Note, in der er die Handlungsweise Katowitschs desavouierte, die Erklärung abgab, daß Rußland zum Beweis seines guten Willens, mit Frankreich freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, bereit sei, über ein Nichtangriffs-Abkommen zu verhandeln, das auch die in der russischen Forderung umfaßt könnte. Es handelt sich dabei um Polen und Rumänien, die aber in der Note nicht namentlich aufgeführt sind. Sofort nach der Rückkehr Briands aus Genf, wohin er inzwischen zurückgekehrt ist, wird die französische Regierung mit Rußland über diese Frage auszufragen. Wenn in der amtlichen Mitteilung über den Ministerrat ausdrücklich betont wird, daß Briand sich vorher vergewissern mußte, ob die zum Abschluß eines solchen Abkommens notwendigen Bedingungen erfüllt seien, so ist dies darauf hinzuweisen, daß man sich in Paris über die Absichten Rußlands dieser Verhandlungen keine zu großen Illusionen hegen dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Karlsruher Kriminaltagung.

Gefährdete Strafrechtsreform.

Karlsruhe, 14. September.

Der diesjährige Kriminaltagung — die Jahresversammlung der Deutschen Sektion der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung — am 12. und 13. September in Karlsruhe, stand im Zeichen der drohenden Strafrechtsreform. Ja, drohend! Seit Jahren herbeigeführt und vorbereitet von der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung, sieht sich diese heute um die Früchte ihrer Arbeit betrogen. Das Verbrechen, von ihr als Tragödie des Lebens bedingt nicht so sehr durch dessen Anlage, als durch dessen soziale Umwelt, proklamiert, steht erneut vor ihr als schuldvolle Tat; die Strafe, von ihr allein als Maßregel der Besserung und der Erziehung anerkannt, feiert ihre Wiederbelebung schamlos schamhaft unter verschiedener Verhüllung aufstellung und Abschreckung. So will es der Reichstagsentwurf zum neuen Strafgesetzbuch, die verschleiertere Ausgabe des Entwurfs zum idealen Regierungsentwurf. Der Reichstag soll lange noch nicht idealen Regierungsentwurf. Der Reichstag soll seine Auseinandergänge durchschlagen. Die I.K.V. war zum Zusammengetreten, um in zwölfter Stunde warnend und mahnend ihre einst so maßgebende Stimme zu erheben.

Das ist es eben: ein so maßgebend! Das mußte ihr Geschäftsführer, Professor Kohlschütter mit schwer verhaltenem Ingrimm und beifender Ironie eingestehen. War es nicht die I.K.V., die gegründet von Liszt, van Hamel und Prinz, sich die größten Verdienste in der Durchsicherung des schwebenden Strafrechts mit dem humanen Erziehungsgedanken verdient gemacht hatte? War nicht letzten Endes ihr das Jugenddelikten des Jugendgerichtsgesetzes, dieses Wegweisers im Labyrinth primitiver Menschlichkeit der Menschen zu verdanken? Und nun mußte sie erleben, daß ihre Forderungen von denselben maßgebenden Stellen, den Regierungen, die ihr jahten, jahaus, so fester als den besten Erfolg zu ihren Arbeiten gewünscht hatte — auch dieses Mal waren die Wünsche nicht unterblieben — alle ihre hauptsächlichsten Forderungen in den Wind geschlagen hat. Was war geschehen?

Der Finger in die Wunde legte Genosse Professor Kadbruch. Verkörperte Professor Kohlschütter die Selbstbesinnung der I.K.V., so verkörperte Kadbruch ihr Gewissen und wie der Mensch einen Augenblick klüßelt, wenn plötzlich das Gewissen in ihm seine mahnende Stimme erhebt, so hielt die Versammlung ihren Atem an, als Kadbruch ihr ins Gewissen rebete: Die I.K.V. sei nicht mehr, was sie einst war; ihr fehle die Entschlossenheit der Gesinnungsgemeinschaft. In ihrer Brust leben, ach, zwei Seelen: die eine ruft nach Überwindung des Strafrechts, die andere liebt an der Vergangenheit der Vergeltungsstrafe. Die Rückläufigkeit der Strafrechtsreform entspreche der rückläufigen Bewegung innerhalb der I.K.V. Ihr Organismus sei mit Fremdkörpern durchsetzt und ungesund aufgebaut; es sei höchste Zeit, diese Fremdkörper auszuscheiden und wieder zum Kampf und Stoßtrupp für die Vermenschlichung des Strafrechts zu werden.

Und trotz dieses scharfen Angriffes der einhellige, fast demonstrative Beifall der Versammlung. Hatte das Gewissen wirklich geschlagen? Nein, der hohe moralische Pathos des westfälischen Sozialisten hatte das bessere Ich der Anwesenden mitgerissen; der Pferdefuß sollte sich nur allzu bald in den Reden und Bestimmungen zeigen.

Kadbruchs, als auch Kohlschütters Rede, der nun, da doch jede Kompromißerei mit den Vergeltungstheoretikern irgendwelche Hoffnung auf Gehör ausschloß, in scharfen Worten sein Bekenntnis zum Verbrechen als soziale Erscheinung und zur Strafe als Erziehungs- und Sicherungsmaßnahme kundgab, hatten aber das ihrige getan. Sie hatten den Weg angebeutet, den die I.K.V. gehen muß, sofern sie die Tradition ihrer Altmeister und Schöpfer wahren wollte: klare Scheidung der Geister, Abkühlung all deren, die sich von der rühmlichen Vergangenheit der Regerverichte nicht loslagern können; Einbeziehung neuer Kräfte aus den Reihen der Jüngeren, die den sozialen Gedanken nicht allein im Munde und als Paradeschild auf der Brust tragen. Dies die eine Lehre aus der Karlsruher Tagung. Die Teilnahme einer größeren Anzahl von Sozialisten, die von Jahr zu Jahr zunehmen sollte und auch diesmal nicht ohne Einfluß auf die Beschlüsse der Versammlung blieb, wäre nicht zuletzt imstande, die Rückkehr der I.K.V. zu ihrer rühmlichen Vergangenheit zu beschleunigen.

Die Karlsruher Tagung zeigte aber mit voller Klarheit auch ein Zweites. Die I.K.V. ist selbst heute noch, acht Jahre nach Friedensschluß, allein durch die deutsche und österreichische Sektion verkörpert. Es war ein gutes Zeichen, daß dieses Mal bereits Gäste aus Dänemark, aus Norwegen und der Schweiz anwesend waren. Die deutsche Sektion war nicht zuletzt von ihrem soziologischen Standpunkt in den Sumpf der Kompromißerei abgerückt, weil sie ganz eigene Nachvollkommenheit, jeder Kontrolle ihrer ausländischen Kollegen bar, handeln durfte. Es wäre höchste Zeit, gemeinsam mit den soziologisch eingestellten ausländischen kriminalistischen Gruppen die Kampftruppe zur Durchführung des Erziehungsgedankens im Strafrecht und Strafvollzug herzustellen.

Und nun zum Pferdefuß! Er zeigte sich schon bei der Todesstrafe. Zwar bellachte die Versammlung beifällig die sachlichen theoretischen Auseinandersetzungen Professor Riepmann-Hamburg über die Zwecklosigkeit der Todesstrafe, sie nahm aber mit geringem Beifall die faktische Bemerkung Kadbruchs auf, daß er nach der Hinrichtung Saccos und Wanzetti wohl beabsichtigt habe, der Versammlung einen flammenden Protest gegen die Todesstrafe vorzuschlagen, daß er jedoch davon Abstand genommen habe, da er die Entscheidung über Beseitigung nicht einer zufälligen Majorität preisgeben wolle.

Ein Antrag Kadbruchs und Kurt Rosenfelds, die Zuchthausstrafe zu beseitigen und sie durch die schwere Gefängnisstrafe zu ersetzen, wurde abgelehnt; desgleichen der Antrag im Hochverrats-Paragrafen, die Art der Vorbereitung zum Hochverrat näher zu bestimmen, die strafbar sei — man denke an Nieder und seine Justizurteile in den Kommunistenprozessen. Ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag, der den Erlass der Erlass-Strafen bei der Unkenntnis der Strafe — eine Forderung, die unbedingt im Interesse der unbemittelten Bevölkerung liegt. Der Antrag, den Landesverrats-Paragrafen durch eine Bestimmung einzuschränken, die die links gerichteten Redakteure vor dem Gefängnis bewahrt, wenn sie im Interesse des Landes vor den Behörden gewisse Mißstände aufdecken, wurde von den Antragstellern aus formellen Gründen zurückgezogen, in Wirklich-

keit wollten sie dem Antrage das Schicksal des Vorstoßes gegen den Hochverrats-Paragrafen ersparen.

Der Pferdefuß zeigte sich im erschreckendsten Maße in dem Referate des Senatspräsidenten Reichert-Beipatz. Ein Abgrund eröffnete sich zwischen diesem Träger des Rechtsgefühls des Volkes und Genossen Kadbruch, dem wahren Repräsentanten des Volksempfindens, und beide sollten an ein- und demselben Strang ziehen? Kadbruch legte seine Kritik an dem Abtreibungs-Paragrafen ein an der Regelung der Bestrafung falscher Eide, an dem Sexualstrafrecht. Der Referent, der an dem besonderen Teil des Entwurfes fast nichts auszusagen hatte und selbst die Wieder-einführung der Strafbarkeit der Unzucht mit Tieren gutließ, setzte sich in der Beurteilung des allgemeinen Teiles in den schärfsten Widerspruch gegen seinen Korreferenten, Professor Kohlschütter.

Professor Haffenburg-Köln setzte sich für die richtige Behandlung betr. der geistig Minderwertigen und der Unzurechnungsfähigen ein.

Es soll zugegeben werden: Eine Reihe von Entschliefungen atmen im Geist des Fortschrittes. So wurde gefordert, daß die Sicherungsverwahrung an Stelle der Strafe treten können, sie soll auch bedingt entlassen werden können, nötigenfalls auch unter Aufsicht einer Schutzaufsicht. — Der bedingte Erlass einer Freiheitsstrafe soll unabhängig von ihrer Höhe zulässig sein. Die Unterbringung in eine Heil- oder Pflegeanstalt, in eine Erziehungsanstalt und in ein Arbeitshaus soll vom Strafrichter bindend angeordnet werden können. Die Arbeitskraft soll im Strafgesetzbuch unter besondere Schutzbestimmungen gestellt werden.

Größere Einmütigkeit ergab sich in der Beurteilung des Entwurfes zum Reichsstraf-Vollzugsgesetz. Aber auch hier schreckte ein Teil der Versammlung, unter denen nicht wenige Strafvollzugsbeamte waren, vor einigen einschneidenden Venderungen zurück.

Die Referenten zum Thema waren: Professor Riepmann-Hamburg und Ministerialrat Genß-Kiel. Professor Riepmann konstatierte, daß der Reichstags-Entwurf, der ähnlich seinem Gegenstück zum Strafgesetzbuch im Vergleich zum Regierungsentwurf eine Verschlechterung darstellt, wegen angeblicher finanzieller Schwierigkeiten die einheitliche Durchführung des Strafvollzugsgesetzes gefährde. Der Referent forderte die Einschränkung der

Gewerkschaftsbewegung.

Differenzen in der Brauerei Haselbach in Ramslau

Vom Bezirksausschuß Schlesien des ADGB. wird uns geschrieben:

In Ramslau scheinen sich wieder Dinge zu entwickeln, wie sie die Bevölkerung von Schlesien schon einige Male erlebt hat. Nach mehreren Jahren waren die Arbeiter der Brauerei Haselbach wieder in größerer Anzahl zur Organisation zurückgekehrt, wodurch es möglich wurde, die Firma zur Anerkennung eines Vertrages zu bringen. Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß und vor dem Schlichter waren dazu aber notwendig. Der alte Geist: „Nur ja keinen gewerkschaftlichen Einfluß im Betriebe“ scheint in der Brauerei Haselbach aber noch nicht ausgestorben zu sein. Es wurden fortgesetzt, auch nach dem Vertragsabschluss, Arbeitnehmer entlassen, und zwar nur organisierte.

Das war insofern Vertragsbruch, als auf Grund des vereinbarten Tarifvertrages entstandene Meinungsverschiedenheiten durch gegenseitige Verhandlungen auszugleichen waren. Die ständige Arbeitergewerkschaft, der Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Verband, konnte sich eine solche Behandlung der Dinge nicht gefallen lassen. Der Verband wandte sich an den Vorstand des ADGB, Berlin. Auf Veranlassung desselben fand am 16. September eine Aussprache mit Herrn Haselbach statt. Herr Haselbach glaubte den von Arbeitnehmersseite gemachten und vom Syndikus des Arbeitgeber-Verbandes schlesischer Brauereien, Herrn Dr. Rosenberger, für durchaus akzeptabel gehaltenen Vorschlag auf sofortige Einstellung von vorerst nur einem Teil der gemahregelten Brauereiarbeiter nicht zustimmen zu können, um damit die Differenzen zu beseitigen.

Es wurde eine Verständigung nicht erzielt, die Differenzen blieben noch in der Schmebe. Desgleichen auch noch einige Dugend Klagen vor dem Arbeits- bzw. Landes-Arbeitsgericht, die von den gemahregelten Brauereiarbeitern auf Grund des Betriebsratsgesetzes bzw. des Bürgerlichen Gesetzbuches angestrengt wurden. Je nachdem, welche Maßnahmen Herr Haselbach auf Grund der ihm von Arbeitnehmersseite gemachten Vorschläge trifft, wird die Arbeiterschaft Schlesiens zu den Differenzen Stellung nehmen. Die Ortsausschüsse des ADGB in Schlesien werden über den weiteren Verlauf der Verhandlungen informiert und gegebenenfalls zu erforderlichen erscheinenden Maßnahmen aufgefordert werden.

Die Hamburger Hafenarbeiter

haben am Freitag zu dem Schiedspruch Stellung genommen, der für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 eine Lohnerhöhung von 7,60 Mark auf 8,20 Mark vorsteht und den Aufsicht der Arbeiter der übrigen gleichgestellten Gruppen von 80 auf 90 Pfennige heraufsetzt. In der Urabstimmung wurde der Schiedspruch mit Stimmenmehrheit abgelehnt. 61 Prozent der Abstimmenden sprachen sich gegen ihn aus. Da das Statut eine Mehrheit von 75 Prozent vorsteht, gilt der Schiedspruch als angenommen. Auch der Hafenbetriebsverein (Unternehmer) hat am Sonnabend vor-mittag seine Zustimmung zu dem Schiedspruch erteilt.

Der Lohnkampf in der Solinger Metallindustrie.

Die auf Einladung des staatlichen Schlichters im Tarifstreit der Solinger Metallindustrie geführten Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Von den beteiligten Parteien weiterer Firmen sind die Kündigungen eingereicht worden.

Die polnischen Gewerkschaften gegen die Regierung.

Warschau, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Zentralkommission der freien Gewerkschaften hat eine äußerst scharfe Resolution gefaßt, in der es heißt:

„Die Lebenshaltung der Arbeiter hat sich im Laufe der letzten Zeit ganz erheblich verschlechtert, trotzdem die Konjunktur bedauerlicherweise und die Produktion gesteigert worden ist. Die Arbeiterlöhne stehen in keinem Verhältnis zu der fortwährenden Leuerung. Die Staatsbeamten haben trotz wieder-

Nachvollkommenheit der Enkulturations im Interesse der Schärfung des Verantwortungsgedankens bei den Beamten und der Erhöhung der Rechtsgarantien für die Gefangenen. Er verlangte eine gesetzgeberisch festgelegte obligatorische Schulung der Beamten, die Einrichtung von Ausnahmeinstanzen und Zwischeninstanzen, er leugnete den Begriff der Unerschickbarkeit, an dessen Stelle er den der Schwereitzugbaren gestellt haben wollte. Ministerialrat Genß setzt sich für die Vereinfachung in der Gruppenaufstellung der Gefangenen ein; er rebete in Anstaltsangelegenheiten der Erziehung, der die Beteiligung des Außenkreises am Strafvollzug und der bedingten Entlassung, als Element der obersten Stufe im progressiven Strafvollzug das Wort.

Neben Kadbruch, der sich in der Diskussion erneut für die Abschaffung der Todesstrafe aussprach, nahmen an dieser auch Genosse Krebs-Thüringen, der gegen besondere Anstalten für Schwereitzugbare war, und Ministerialrat Starke-Dresden, teil, der im Strafvollzugsgesetz die Verpflichtung der Länder für die Schulung der Strafvollzugsbeamten festgelegt haben wollte.

Im großen und ganzen wurde den Forderungen der Referenten durch Entschliefungen entsprochen. Besonders hervorzuheben sind die Resolutionen, die fordern, daß an Stelle der Arbeitsbelohnung ein dem Arbeitswert angepaßter Lohn eingeführt werde und daß die Regelung der Unterbringungshaft, die allein der Verwahrung zu dienen habe, durch ein besonderes Gesetz vorgehoben werde.

Eine Entschliefung der Versammlung verdient besondere Erwähnung. Es hieß darin: Jede Strafbemessung müsse in erster Linie von der Erwägung ausgehen, welche Mittel nötig sind, um den Täter wieder zu einem geordneten und geordneten Leben zu führen. Professor Liepmann meinte hierzu mit Recht: Diese Entschliefung spreche die Beseitigung der Todesstrafe aus. Zwei Seelen leben, ach, in seiner Brust.

Einig war die Versammlung in der Forderung der psychologischen Schulung und der praktischen gefängnisfürsorglichen Ausbildung von zukünftigen Richtern, Staatsanwälten und Anstaltsleitern. Worauf es aber letzten Endes ankommt, brachte Genosse Kadbruch in dem Schlußsatz seiner Rede zum Ausdruck: „Ein schlechter Richter, der nur groß ist im Vernehmen — das echte Richteramt ist wieder aufzurichten“. Es ist dies die Forderung der sozialen Einstellung des Richters. Wann wird diese Wirklichkeit werden?

holter Zulagen keinerlei Gehaltsaufbesserung erhalten. Eine einmalige Zulage, die sich lediglich auf die höher gestellten Beamten bezieht, hat die Erbitterung in den unteren Beamtenkreisen ganz bedeutend erhöht. Die Arbeitslosenunterstützungen sind so gering, wie sie unter keiner anderen Regierung bisher waren. Die gesamte Wirtschaftspolitik zeigt deutlich, daß die Regierung lediglich die Interessen der Großindustrie gegen die Interessen der Arbeiter wahrnimmt. Die Regierung ist systematisch bestrebt, die Verfassung zu untergraben, die demokratisch-parlamentarischen Einrichtungen links liegen zu lassen, die Tätigkeit des Parlaments zu unterbinden und die gesamte Presse zu knebeln. Die Regierung ist ferner bemüht, sämtliche Parteien entweder zu zerpfücken oder sie ihren eigenen Interessen unterzuordnen. Die Fälle, in denen der Regierung unangenehme Persönlichkeiten überfallen werden, mehren sich in unerhörter Weise. Die Regierung strebt danach, das demokratisch-parlamentarische System, das heute noch der Form nach besteht, durch eine faschistische Diktatur zu ersetzen. Die gesamte Arbeiterschaft wird aufgefordert, sich an der Gefahr, die ihr von der Regierung droht, zu organisieren und die demokratischen Einrichtungen gegenüber der Diktatur einer Person oder einer Klasse zu schützen. Wenn es zu einer Diktatur kommen soll, so wird die Arbeiterschaft mit allen Kräften für die Diktatur der Arbeiterklasse eintreten.“

Diese Resolution hat in Marbacher politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, und man erwartet, daß die Folgen dieses scharfen Vorgehens der Arbeiterschaft gegenüber der Regierung sich in der bevorstehenden Sejm-Session auswirken werden.

Wirtschaft.

Rückgang der Kohlenförderung.

Nach den Feststellungen des Reichsstatistischen Amtes ist die arbeitstäglige Kohlenförderung und die Kohlegewinnung im Ruhrrevier zurückgegangen; jedoch gleichen sich Einstellungen und Entlassungen von Arbeitern aus. Die allgemeine Lage wird im wesentlichen durch eine Besserung der Gütertransporte der Reichsbahn gekennzeichnet. Die Reichsbahn stellte gegenwärtig ungefähr arbeitstäglich 155 000 Wagen gegenüber rund 150 000 Wagen in der ersten Augustwoche und 138 500 Wagen in der Vorkriegszeit. Soweit der übrige Arbeitsmarkt in Frage kommt, bestand in der Landwirtschaft keine Nachfrage nach Arbeitskräften. Auch in der Metall- und Maschinenindustrie sowie in der chemischen und der Textilindustrie werden weitere Arbeitskräfte in starkem Ausmaß verlangt. In den Steinkohlebezirken sowie im Braunkohlen- und Kalibergbau herrscht überall Bedarf an Arbeitskräften.

Der Güterverkehr im August.

Der Güterverkehr ist nach Mitteilungen der Reichsbahn-Gesellschaft im August nur unwesentlich gestiegen. Die Ernteernte wird auf die verspätete Ernte zurückgeführt. Die gegenüber dem Monat Juli etwa 4 Prozent ausmachende Verkehrszunahme ist auf den vermehrten Abfuhr von Kohlen, den lebhaften Kartoffelabfuhr und die großen Obst-Transporte zurückzuführen. Arbeitstäglich wurden im August 127 Wagen mehr gestellt als im Vormonat. Die gesamte Wagenleistung betrug 4 050 087, das sind 153 628 Wagen mehr als im Juli. Die Ein- und Ausgaben stiegen im Monat Juli mit 458,2 Millionen Mark ab. Die Rückstellungen haben sich im allgemeinen gegenüber dem Vormonat erhöht. Der Personalbestand macht im Juli 728 259 Köpfe darunter 67 081 Zeit- und Hilfsarbeiter) aus gegenüber 717 527 (darunter 62 004 Zeit- und Hilfsarbeiter) im Juni.

Die Siedlungstätigkeit in Preußen.

Auf die Frage, was Preußen für die Siedlungstätigkeit getan hat, gibt eine Darlegung von unterrichteter Stelle Auskunft, der wir folgendes entnehmen: Im freien Land Preußen wurden bis zum Juni 1927 rund 228 000 Hektar bestockt. Davon kommen 2 000 Hektar = 12 Prozent aus staatlichem preussischem Land. Preußen hat nicht weniger als 25 geschlossenen Domänen mit rund 200 000 Hektar der Siedlung zugänglich. Dazu kommen 200 000 Hektar als Teilfläche von geschlossenen Domänen der Reichsregierung abgegeben worden sind. Die Verwertung von Domänen für Siedlungszwecke erfolgte besonders in den durch Kolonisation erschlossenen Bezirken.

Vollversammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute

Dienstag, den 20. September 1927, um 20 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder, die im Besitze einer Eintrittskarte sind, die von der zuständigen Gewerkschaft ausgegeben wurden, und außerdem beim Betreten des Saales das Mitgliedsbuch vorzeigen!

„Weltwirtschaft und Washingtoner Abkommen“

Vortrag des Gen. Dr. Fraenkel von der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Dürrenberg
Der Vorstand des Ortsausschusses Breslau des A. D. G. B.

Am 17. September verchied unser lieber Kollege und Schriftführer
Walter Hoffmann.
Mit dem Hinscheiden unseres Freundes verlieren wir einen unserer besten Kollegen, der von hohem Idealismus besetzt, von starker Solidarität getrieben, in der vordersten Reihe in dem Kampf für die Verbesserung der Lebenslage des Proletariats gestanden.
Dafür danken wir dir, lieber Freund. Es wird deiner immer gedenken.
Die Kollegenschaft der Zählstelle Breslau des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands.

Danksagung.
Anlässlich des frühen Heimanges meines lieben Gatten sage ich auf diesem Wege meinen lieben Verwandten und Bekannten, den Mietern des Hauses Würther Straße 16 meinen besten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Baderke für die trostreichen Worte, sowie dem Verbands der Gastwirte.
Breslau, den 19. September 1927.
Elsabeth Koch.

Unser Schuhwarenlager

Kupferschmiedestraße Nr. 31

wird am Montag, 26. September nach dem
Neumarkt 12

verlegt.

Um bis dahin unser Lager möglichst zu räumen, gewähren wir unseren Mitgliedern bis einschließlich Sonnabend beim Einkauf im Schuhwarenlager einen Sparrabatt in Höhe von

10 Prozent

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“

Stadttheater
Montag
20 bis 22.45 Uhr:
Jar und Zimmermann
Dienstag
19.30 bis nach 22.30:
2. Ab. „Don Carlos“
Mittwoch
20 bis nach 22.30 Uhr
2. Ab. „Don Carlos“
„Der Freischütz“

Schauspielhaus.
Dienstag 8 Uhr:
Zum 25. Male!
„Glück in der Liebe“

Sonntag, den 24. September, abends 8 Uhr:
Zum 1. Male!
„Die Königin“
Mittwoch, nachm. 7.1/2 Uhr:
„Drei arme kleine Mädel“
Samstag, nachm. 8 Uhr:
„Die Schwestern“

Oper-Theater.
Tel. Ring 6774
Täglich 8 Uhr:
„Die Schwestern“
„Die Schwestern“
„Die Schwestern“

Begräbnis-Versicherung „PIETAT“
Bestattungs-Anstalt
Inhaber: Wilhelm Schneider
Breslau / Schuhbrücke 58
Ecke Kupferschmiedestraße
Fernsprecher 565 u. 1023

BREMEN - SÜDBRASILIEN
Direkte Verbindungen mit den Deutschen Siedlungsgebieten
Anlaufhäfen: Sao Francisco do Sul und Rio Grande
Hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebten Dampfern des
NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN
Kostensparende Auswärtsverkehre:
In Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur
Lloydreisbüro G. m. b. H., Neue Schwellditzer Straße 6 (Altkassensaal)

Liebich
Tel. Stephan 346 46
Täglich 20 Uhr
Carl Napp
der Erfinder der Lachtblase
Das kostlose Jubiläum-Programm
Eintrittspreise von 50 Pf. an
Rechen gestellt.

Rappel das neueste Modell
geräuschloser Wagenrücklauf! automatische Umschaltsperr!
Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau
A. v. Kondratowicz
Breslau II, Tondenzienstraße 53
Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot oder Vorführung!

San-Rat Dr. Sachs
„Schmerzmittel“
„Schmerzmittel“
„Schmerzmittel“

Die dem Fräulein **Maria Weigel** angelegte große Beleg...
Georg Ulrich
Bismarckstraße 20

Ein Wort an die
Buchkarten-Buchbezieher
und an alle, die es noch nicht sind!

Die Nachfrage nach Corvins Buch „Der Pfaffenpiegel“ war außerordentlich. Nicht weniger als eintausend Exemplare verkauft in den letzten Jahren. Noch hält die Nachfrage unvermindert an. Die Vorratsexemplare zum Preise von 2 Mark sind jedoch **endgültig** vergriffen. Wir ersahen aber aus der überaus starken Nachfrage, wie groß das Verlangen nach Aufklärung in der Klassenbewusstseinsarbeit ist. Das veranlaßte uns, ein **neues, weitaus umfangreicheres** Werk zu besorgen. Es ist dies Emil Rosenow's „**Wider die Pfaffenherrschaft**“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, **2 Bände**. Das Werk ist bereits im Buchhandel vergriffen. Die **Restauflage** (in unserem Besitz) können wir jedoch **an parteipolitisch und gewerkschaftlich Organisierte zum billigen Preise von 9 Mark**, statt bisher 20 Mark, abgeben. Emil Rosenow's Absicht war es, in ebenso populärer wie interessanter und dabei doch gründlicher Form einen wichtigen Abschnitt aus der Kulturgeschichte der Völker zu schildern und damit die Kenntnis des geschichtlichen Werdeganges der menschlichen Gesellschaft unter den Arbeitern zu verbreiten und zu vertiefen. Um den Leser noch besser in den Geist dieser Kulturzustände einzuführen, sind Hunderte von lehrreichen und interessanten Meisterwerken der Künstler jener Zeiten, wie Porträts, Städteansichten, Flugblätter, Textbilder usw. in originalgetreuen Wiedergaben zur Illustration beigelegt. Wir lassen noch die Inhaltstabelle folgen, um weiter zu zeigen, wie besonders wertvoll gerade dieses Werk ist.

Erster Teil:

1. Eine zusammenbrechende Welt
2. Von der Revolution zur Welt-herrschaft.
3. Bei den Fürsten der Armut.
4. Von den Heiligen, den Mönchen und den Nonnen.
5. Weltkrieger, Zöllner und Beichtstahl.
6. Brich mit den Armen dein Brot.
7. Die Rhetorik der Pfaffen.
8. Panorama der Pfaffenkultur.

Zweiter Teil:

9. Die Hirte und die Ketzer.
10. Das Erwachen des Geistes.
11. Der Kampfpunkt der Reformation.
12. Der Mönch, der Papst und der Kaiser.
13. Am Vorabend der Revolution.
14. Die schwäbisch-fränkische Bauernrevolution.
15. Die thüringisch-sächsische Bauernrevolution.
16. Das Ende des Bauernkrieges.
17. Der Untergang des mittelalterlichen Kommunismus.
18. Kirchenreform und Ketzerverbrennungen in der Schweiz.
19. Die Zerrüttung des Protestantismus.
20. Die Gesellschaft Jesu.
21. Die Religionskriege.
22. Die Hexenprozesse.
23. Die Wurzeln des Dreißigjährigen Krieges.
24. Der Dreißigjährige Krieg.
25. Die Gustav Adolf-Legende.
26. Deutschland nach den großen Wechzeln.
27. Rückblick und Ausblick.

Durch die von uns eingeführte Buchkarte ist jedermann in der Lage, sich dieses bedeutende Werk anzuschaffen, da er in Wochenraten von nur 50 Pf. bezahlen kann. Die Buchkarte gilt jedoch nur für hiesige politisch und gewerkschaftlich Organisierte.

Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Grapenstraße 3.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. September.

Raus aus dem Dred!

Die Stadt braucht fünf Millionen Mehreinnahmen.

Der ungeheure Fiskalwucher hat zu einer so allgemeinen Steuererhöhung geführt, die noch ständig wächst, daß man sich bei der Stadt wieder einmal fragen muß, woher man das Geld nehmen soll, um allen Verpflichtungen nachzukommen.

Table with 2 columns: Tax type and Amount. Includes Gaspreis, Strompreis, Grundvermögenssteuer, Gewerbesteuer vom Ertrage, Gewerbesteuer vom Kapital.

Wieso eine runde Million. Was dazu gehören würde, um Millionen zu decken, ist leicht auszurechnen. Man darf zwar annehmen, daß die Rechnung des Kammerers bei genauem Zurechnen etwas zu verächtigen sein wird, daß vielleicht die bisher geschätzten Gewerbesteuer höhere Erträge bringt als ursprünglich angenommen.

Gutes Einvernehmen im Fleischergewerbe.

Vor einigen Wochen zogen Fleischermeister und deren Gehilfen durch die Stadt, um der Öffentlichkeit das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen im Fleischerhandwerk zu zeigen.

Theater und Musik. Stadt-Theater.

Verdi: Don Carlos. (Erstaufführung). Vor kaum einem Jahr beteiligte sich das Stadttheater mit der Aufführung von Verdis vergebener und zu seinen schwächsten Werken gehörender „Macht des Schicksals“, an der sich nach und nach zu einer Mode auswachsenden sogenannten „Verdi-Renaissance“.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Breslau.

In der Hygiene-Ausstellung „Der Mensch“ gibt der Vorstand der Krankenkasse gewissermaßen den Besuchern Rechenschaft darüber, was diese Kasse seit dem Jahre 1918 bis 1926 geleistet hat.

Seht, die gelben Streifen an diesen Tafeln stellen die weiblichen Mitglieder und die blauen die männlichen Mitglieder der Kasse dar. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat mehr weibliche als männliche Mitglieder und auch die Folgen des Krieges zeigen sich schon bei der Betrachtung über die durchschnittlichen Mitgliederzahlen.

1918 sind nur 35 175 Männer, aber 77 811 Frauen Mitglieder der Kasse, 1922 jedoch 83 080 weibliche Mitglieder, das ist die größte Zahl an weiblichen Mitgliedern seit 1918.

1926 sind 77 709 weibliche und 64 802 männliche Mitglieder. Die weiblichen Mitglieder machen 54,5 Prozent des gesamten Mitgliederbestandes aus. Wir sehen also, daß diese Krankenkasse mit sogenannten schlechten Risiken arbeiten muß.

Zwei Dinge müssen hier hervorgehoben werden. Die Gefahr der Menschheit, Haut- und Geschlechtsleiden, und Tuberkulose erfassen noch den größten Teil der Mitglieder. Auch Kriegs- und Inflationszeit lassen an den folgenden Zahlen die Spuren der verheerenden Wirkung erkennen.

738 Frauen (= 2,09 Prozent der arbeitsunfähig Erkrankten) und 440 Männer (= 1,78 Prozent)

469 Frauen (= 1,43 Prozent der arbeitsunfähig Erkrankten) und 454 Männer (= 1,68 Prozent)

Bei der Tuberkulose und den Lungenkrankheiten ist dasselbe Bild, aber in viel krasserer Auswirkung. 1918 erkrankten 2 710 Frauen (= 6,99 Prozent) und 1 406 Männer (= 6,68 Prozent).

Der Lehrer beweist den Zuhörern mit diesen Zahlen, wie furchtbar noch Tuberkulose und Lungenleiden unter der Bevölkerung grassieren und wie wertvoll es ist, daß solche Menschen in einer Krankenkasse Schutz finden.

Recht aufmerksam wurde die Tabelle über die Erkrankungen an der Grippe verfolgt. Hier finden wir, daß die Frauen den größten Prozentsatz der Erkrankten darstellen.

15 179 Frauen (= 34,11 Prozent) und nur 5 934 Männer (= 28,21 Prozent)

1926 nur noch 3 443 Frauen (= 12,34 Prozent) und 4 328 Männer (= 13,67 Prozent)

Im Gegensatz zu diesen Erkrankungsercheinungen tritt das männliche Element bei Verletzungen, Panaritien und Zellengewebeentzündungen hervor.

1918 erkrankten daran 3 271 Frauen (= 7,35 Prozent) und 3 712 Männer (= 17,64 Prozent)

1926 erkrankten daran 2 967 Frauen (= 10,63 Prozent) und 7 387 Männer (= 23,33 Prozent)

Nun kommt einmal her, sagt der Lehrer zu seinen Zöglingen, und seht euch das Kapitel Alkoholvergiftung näher an. Eine ganz auffallende Erscheinung, daß die Allgemeine

Ortskrankenkasse 1918 und 1919 keinerlei Erkrankungen an Alkoholvergiftung zu verzeichnen hatte. Da war durch Gesetz der Schnapskonsum eingeschränkt. Erst 1920 treten die ersten beiden Fälle von Alkoholvergiftung auf, die 79 Krankheitsstage verursachten.

Ein weiteres Bild gibt uns Aufklärung über das Kapitel Bleivergiftung. Sicher hat der Lehrer seinen Zöglingen etwas über gewerblichen Arbeiterschutz gelehrt, denn er greift diese Fälle auf mit dem Bemerkten, daß trotz aller Vorkehrungsmassnahmen, Aufklärungsschriften, Verhaltensmaßnahmen die Arbeiter immer noch unachtsam genug in der Werkstatt umgehen.

Nun wollen wir uns noch das Kapitel der Sterbefälle näher betrachten. Da wirkte unter den Frauen die Grippe am verheerendsten. Es starben:

1918 401 weibliche Mitglieder (= 35,61 Prozent aller Todesfälle) und 232 männliche (= 25,45 Prozent)

1926 nur 5 weibliche Mitglieder (= 1,10 Prozent aller Todesfälle) und 4 männliche (= 0,85 Prozent)

1918 301 Frauen (= 26,73 Prozent aller Sterbefälle) und 191 Männer (= 20,94 Prozent)

1926 110 Frauen (= 24,28 Prozent aller Sterbefälle) und 95 Männer (= 20,30 Prozent)

Wenn auch der Prozentsatz dieser Sterbefälle ein steiler Abfall zeigt, so zeigt aber auch die Darstellung, daß die Sterbefälle im Verhältnis zur Mitgliederzahl zurückgegangen sind.

Zum Schluß zeigt uns die Tabelle der Ausgaben recht drastisch die Auswirkung von Krieg und Inflation. Es wurde behauptet, die Ärzte werden von den Krankenkassen zu schlecht bezahlt.

ärztliche Behandlung einschließlich Zahnbehandlung 23,39 Prozent für Arznei und Heilmittel 17,16 Prozent für Krankenhauspflege 13,88 Prozent für Verleistungen 33,37 Prozent vorausgab.

In persönlichen Verwaltungskosten hat die Kasse 1926 nur 8,32 Proz. aufzuweisen. Der Prozentsatz wäre sicher bedeutend niedriger, wenn nicht der Gesetzgeber den Kassen umfangreiche Verwaltungsarbeit bei der Durchführung der Wochenhilfe, der Reichsversicherung und der Erwerbslosenfürsorge auferlegt hätte.

So Jungens, meinte der Lehrer zum Schluß, müssen wir eigentlich den Urhebern dieser Bekannmachung dankbar sein, daß sie uns wissen liehen, wie eine Allgemeine Ortskrankenkasse zum Wohle der Versicherten arbeitet. Wohl dem, der den Schutz einer Krankenkasse genießen kann, und deshalb sich bedacht, wenn ihr einmal erwerbslos werden sollte, eute Rechte durch Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen nicht preiszugeben.

Schillers Stück in erster Linie ein glühendes Freiheitsdrama ist, daß dem Dichter eine Idee vorliebte, schienen sie überhaupt nichts zu wissen. Keine der bei Schiller so blutvollen Gestalten atmet Leben. Der zwar kaltblütige, aber klug erwägende Politiker König Philipp wurde zu einem von blutiger Rache faszinierten Diktator, bei dem es beispelsweise gar nicht einzufragen ist, weshalb er sich um die Günst- und Unterstützung des Marquis Poja bemüht.

nung zu Wagnerischen Einflüssen ahnen, und die großen Ensembles sind Kompositionen voll innerer Steigerung, wie sie nur ein Genie erfindet. Und doch ist dem Ganzen nicht der große, an Verdi so gewohnte Schwung zu eigen, wodurch es eben — alles in allem — etwas blaß bleibt.

Daran kann selbst die beste Aufführung nichts ändern. Oskar Preuß, der Verantwortliche am Dirigentenpult, legte besonders Gewicht auf die stilgerechte und wirkungsvolle Auslegung des Orchesterparts. Und das war gut, denn vom Instrumentalen allein gehen hier die einzigen nachhaltigen Wirkungen aus. Er blieb meistens in gutem rhythmischen und dynamischen Einvernehmen mit den Darstellern und hielt sie zu Höchstleistungen an. Für die Solopartien wurden fast durchweg gute Verdisänger aufgebolen. Gertrude Geyersbach, die als Leonore der „Macht des Schicksals“ noch in guter Erinnerung steht, ließ der Königin Elisabeth ihren leidenschaftsdringlichen Gesang und würdevolle Haltung. Sie mag in exponierter Höhelage ausgiebigen Gebrauch von ihrem wohlklingenden Kopftongebiet machen. Gerd Herm. Andra war ein stimmlich und dastellerisch wichtiger König, während Herta Böhlke figurlich hinsichtlich ihres Stimmcharakters und auch in ihrer Auffassung zu schwer für die parteintrigantische Eboli ist; sie sang aber ihre große Arie, in der sie sich auf ihre Keue hinter Klostermauern vorbereitet, sehr anerkennenswert. Viel mehr, als es Walter Warrth vermochte, ist aus der völlig blutigeren Partie des Marquis nicht herauszuholen. Herr Warrth Spezialgebiet scheint übrigens Verdis Werk zu sein. Der breit geschwungene, ariose Gesang liegt ihm weit besser als Wagner, den er kürzlich in der Rolle des Sachs wenig befriedigend vertrat. Die beste Leistung des Abends vollbrachte Adolf Fischer in der Titelpartie. Er ist wieder im Vollbesitz seiner stimmlichen und stimmtechnischen Kraft und legte seine Arien mit einem schneidenden Glanz hin, daß ihm begeistert zugestimmt wurde. Auch dastellerisch gab er mehr, als die Jammersgestalt bietet. In Maste und Gesang verfehlt war der Inquisitor Julius Millesima. Habende Erwähnung verdient der Chor. Eine eindrucksvolle Regie erstellte Herbert Graf, der auch als Dramaturg wirkte und dem Libretto seinen klüßigen Schluß mit der Hellsichtigkeit raubte. Die Bühnenbildner Dr. Hane W. I. d. M. n. s. freuten in ihrer Freiheit wiederum oft die Grenze des Westfälischen, harmonisierten aber im großen Ganzen mit der musikalischen Vorlage. — Alle Hauptdarsteller, darunter Dirigent und Regisseur, konnten sich am Schluß für den Gelingen des vollbesetzten Hauses bedanken.

Bildungsfortschritt der Partei Breslau-Stadt

In einer Lebensbeschreibung von Karl Marx zeichnet Prof. Wilbrandt den Stand der sozialistischen Entwicklung...

Daher heißt eine der wesentlichsten Forderungen heute: Sozialistische Bildungsarbeit!

Jedes Programm der sozialistischen Parteien begann neben der Aufstellung sozialistischer Ziele mit der Schilderung unserer Gesellschaft...

Der erste Teil des Vinger Programms behandelt die wirtschaftliche Entwicklung...

Zunächst stellen wir in Industrie und Gewerbe eine immer stärkere Zusammenfassung der Produktion in relativ wenigen Großbetrieben fest...

Durch dauernde technische und organisatorische Verbesserungen erhöht sich die Ergiebigkeit der Gütererzeugung...

Die vom Kapitalismus freigesetzten Arbeiter betragen in normalen Zeiten 2 1/2 bis 3 Prozent...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Die Wirtschaftskrisen entstehen aus der Mangelhaftigkeit der Gütererzeugung...

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Veranstaltung: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Table with 5 columns: Datum, Temperatur, Wind, etc. Title: Wichtige Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen

Table with 5 columns: Datum, Temperatur, Wind, etc. Title: Wichtige Mitteilungen...

Wichtige Mitteilungen

Die aus Neu-Salzhorn ankommenden Kinder sind heute nachmittag nicht um 5 Uhr...

Wer sind die Drei?

Um an der Lösung dieser Frage helfen zu wollen, hatte gestern ein überaus zahlreiches Publikum...

Wichtige Mitteilungen

Die Preise haben noch nicht abgeholt die Freisträger der Sucharten Nr. 215, 273 und 274...

Wichtige Mitteilungen

Paul Wegener wirkte in seiner Rolle als argentinischer Gaucho...

Wichtige Mitteilungen

Wichtige Mitteilungen: Besondere Mitteilungen...

Allgemeine Filmchronik

Berlin, im September 1927

Nicht weniger als vier amerikanische Gegenbeispiele gegen deutsche Verleger gibt es diesmal...

Wir brauchen noch nicht einmal so weit zu gehen, in jedem Falle ein Verzeichnis zu demontieren...

Wir brauchen noch nicht einmal so weit zu gehen, in jedem Falle ein Verzeichnis zu demontieren...

Wir brauchen noch nicht einmal so weit zu gehen, in jedem Falle ein Verzeichnis zu demontieren...

Wir brauchen noch nicht einmal so weit zu gehen, in jedem Falle ein Verzeichnis zu demontieren...

Wir brauchen noch nicht einmal so weit zu gehen, in jedem Falle ein Verzeichnis zu demontieren...

Wichtige Mitteilungen

Beiträger: eine Wohltat nach all den deutschen Anstrengungen, Polizei und Strafvollzug in bengelischer Behandlung...

Beiträger: eine Wohltat nach all den deutschen Anstrengungen, Polizei und Strafvollzug in bengelischer Behandlung...

Beiträger: eine Wohltat nach all den deutschen Anstrengungen, Polizei und Strafvollzug in bengelischer Behandlung...

Beiträger: eine Wohltat nach all den deutschen Anstrengungen, Polizei und Strafvollzug in bengelischer Behandlung...

Beiträger: eine Wohltat nach all den deutschen Anstrengungen, Polizei und Strafvollzug in bengelischer Behandlung...

Beiträger: eine Wohltat nach all den deutschen Anstrengungen, Polizei und Strafvollzug in bengelischer Behandlung...

Wichtige Mitteilungen

allein das gemüthliche und brotliche Nürnberg zu sehen, wie es aus dem Märchenroman kennen...

allein das gemüthliche und brotliche Nürnberg zu sehen, wie es aus dem Märchenroman kennen...

allein das gemüthliche und brotliche Nürnberg zu sehen, wie es aus dem Märchenroman kennen...

allein das gemüthliche und brotliche Nürnberg zu sehen, wie es aus dem Märchenroman kennen...

allein das gemüthliche und brotliche Nürnberg zu sehen, wie es aus dem Märchenroman kennen...

allein das gemüthliche und brotliche Nürnberg zu sehen, wie es aus dem Märchenroman kennen...

Das Heer der Krüppel.

Wie die „Soziale Praxis“ mitteilt, ist die Zahl der ver-
krüppelten Kinder unter 14 Jahren in Deutschland heute mit
100 000 anzuschätzen.

Das hypnotische Verhör.

Zu dem Hypnotisexperiment mit Frau Neumann in der
Marxengasse Rosen berichten die Blätter, daß bei dem Ex-
periment auch der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Dr. Hage-
mann, zugegen war.

Neue Marken der Angestelltenversicherung.

Mit Wirkung vom 1. Oktober werden neue, technisch ver-
besserte Marken der Angestelltenversicherung ausgeben, die
von den jetzigen Marken auch im Aussehen völlig abweichen.

Das Schuljahr des Konsumvereins „Vorwärts“ wird
Montag, den 26. September, von Kupferstraße 31 nach
Neumarkt 12 verlegt.

Um bis dahin das Lager möglichst zu
räumen, erhalten die Mitglieder bis dahin beim Einkauf von
Schulwaren einen Sperrabzug von 10 Prozent.

Hauptgewinne der Auffahrt-Batterie. Wie uns die Lotterien-
kant K r u d t, C a h a u s L a u e n h e i m p l a z 1, mitteilt, fielen bei der
Ziehung am 15., 16. und 17. September die Hauptgewinne auf
folgende Nummern: 30 000 Mark auf Nr. 29 039, 5000 Mark und
Prämie 20 000 Mark auf Nr. 358 122, 10 000 Mark auf Nr. 321 556.

Geköpfte Führer Otto Kral von der Schirdeban-Gaststätte
Matthiasstraße teilt uns mit, er sei erkrankt über den Vorwurf,
daß er gefügt habe, mit roten Lumpen wolle er nichts zu tun
haben.

Strassenperrung. Wegen Auswechslung der Gleis Kreuzung
wird die Kreuzung S c h u h b r ü c k e / A l b r e c h t s t r a ß e vom
19. bis 28. September unter Aufrechterhaltung des einseitigen
Straßenbahnverkehrs für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist die Lehrerswitwe
J. W. von der Rheidigerstraße, indem sie sich am Sonnabend
abend bei Kamsen in die Oder stürzte. Die Leiche konnte ge-
borgen werden. Ueber die Ursache zur Tat ist nichts bekannt.

Im Schauffolot bestohlen. Mehrere unbekannte Männer
schlichen einem Kraftwagenführer 250—300 Mark aus der Taden-
tasche, als er mit ihnen ein Schauffolot ausgeführt hatte.

Die Mutter bestohlen. Der 20jährige Buchbinder Erich
S k u p p i n entwendete seiner Mutter aus der Wohnung in der
Vorwerkstraße 25 1500 Mark, bestehend aus 20-, 10- und 5-Mark-
scheinen. Außerdem nahm er noch eine goldene Herren- und
Damenuhr sowie einen Tauring mit und ist mit einem erwerbs-
losen Freunde flüchtig.

Während einer Schlägerei in einer Gastwirtschaft in der
Enderstraße wurde einem Bauarbeiter das Fahrrad gestohlen.

Wegen Sittlichkeitsvergehen wurde ein 55jähriger Gerber
in Breslau festgenommen, der in Schmeidnitz an Schulkindern
unfällige Handlungen vorgenommen hat.

Zwei Schauläden geplündert. In der Gräbener Straße
wurden zwei Schauläden der Firma Herzberg, Kleiderfabrik
beraubt. Die Täter haben die seitlichen Scheiben eingeschlagen
und Kleidungsstücke im Werte von 45 Mark erbeutet.

Die Pferde gefunden. Die am 17. September als gestohlen
gemeldeten Pferde sind in Bischofswalde durch den Gemeindevor-
steher ermittelt und dem Bestohlenen wieder zurückgegeben
worden.

Der Breslauer Mennegelein, der es sich angelegen sein
läßt, arme Schulkinder mit Schuhen und Kleidung für den
Winter zu versehen, plant zwei Werbenveranstaltungen in
den Schaupielhäusern am Sonntag, den 18. und Sonntag,
den 25. September, mittags 11½ Uhr. Den Kartenerwerb hat
Bertholdsbüro Barasch am Ring und Julius Gaiwander, Schweid-
nitzer Straße 52 und Gartenstraße 20/41, übernommen.

Aus Schlessen.

Inflation in Ehrenbürgerurkunden.

Aus Glogau ernannt Hindenburg zum Ehrenbürger.
Aus Glogau wird gemeldet, daß die Stadtverordneten-
Versammlung am vergangenen Freitag den derzeitigen Reichs-
präsidenten anlässlich seines bevorstehenden achtzigsten Geburts-
tages zum Ehrenbürger ernannt hat.

Folgeschweres Eisenbahnunglück.

Auf der Kleinbahnstrecke Maltsch-Striegau,
zwischen Elguth und Ober-Mois ereignete sich am Sonnabend ein
Eisenbahnunglück. Als der Mittagzug einen schrankenlosen Bahn-
übergang passierte, befand sich auf den Gleisen ein mit drei
Pferden bespannter Pflug. Gepann und Kutscher wurden von
dem Zuge erfasst und furchbar verstümmelt, so daß der Tod
auf der Stelle eintrat.

Der Bürgermeister von Ratibor tödlich verunglückt.

Am Sonnabend verunglückte der Bürgermeister von Ratibor,
E l l e n d e, bei der Rückkehr vom Oberschlesischen Städtetag in
der Nähe des Dorfes Krwarz. Er versuchte in voller Fahrt mit
der Hand ein Insekt abzumehren, wobei er die Gewalt über das
Steuer verlor, so daß der Wagen in den Straßengraben fuhr und
sich überschlug. Der Bürgermeister und sein Chauffeur wurden
herausgeschleudert und kamen unter den Wagen zu liegen. Beide
erlitten nur leichte Verletzungen. Dem Bürgermeister gelang
es aber keine goldene Uhrkette um den Hals, so daß er, ehe Hilfe
kam, erstickte.

Waldschuß. Unglücksfall mit tödlichem Aus-
gang. Dem bei den Baggerarbeiten in der Weide auf der Bau-
stelle Heldenbain beschäftigten Arbeiter S c h l e n i s z aus Alzen-
krantz fiel eine mit Sand gefüllte Kipplote auf den Kopf, wobei
er derart schwere Quetschungen erlitt, daß der Tod bald darauf
eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Waldenburg. Die völkischen Ärzte kostenlos ent-
lassen. Der Kreisärztenverband nahm am Freitag
zu dem von uns bereits geschilderten Verhalten der beiden
Krankenhausärzte Dr. Köhler und Dr. Schneider in einem
stiefen Café Stellung und ging über die Wagnahme des Land-
rats Franz des Kreises Waldenburg hinaus, der den beiden
Ärzten zum 15. Oktober gefündigt hatte und beschloß die frist-
lose Entlassung der beiden Ärzte.

Glogau. Von der Landesversicherungsanstalt.
Mit Wirkung vom 10. September ab ist die Verwaltung der
Kontrollstelle Glogau der Landesversicherungsanstalt Schlessen
dem Kontrollinspektor Paeslack übertragen worden. Das
Gesäftsimmere der Kontrollstelle befindet sich auch weiterhin in
Glogau, Wiktoriastraße 5. Der Sprechtisch des Kontrollinspektors
findet, wie bisher, am Dienstag jeder Woche statt. In dringenden
Angelegenheiten ist die Kontrollstelle durch Fernsprecher Nr. 900,
Glogau zu erreichen.

Glogau. Tödlich verunglückt ist der Rangierer
J o h n beim Abbringen vom fahrenden Waggon. Der Tod trat
bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus ein.

Gezerrt, Kreis Gubrau. Wirtschaftliche Schäd-
igung durch Brückenperrung. Die Stadt Herrnhadt
im Kreise Gubrau, die sich ohnehin als Stadt des Grenz-
gebiets in schwieriger Lage befindet, ist durch die Sperrung
von drei hölzernen Brücken in vermehrte wirtschaftliche
Schwierigkeiten geraten. Der Landrat in Gubrau hat auf An-
weisung des Breslauer Regierungspräsidenten die Brücken für
Lasten über 130 Zentner gesperrt. Begründet wird diese Maß-
nahme mit dem unzureichenden haultigen Zustand der Brücken,
der nicht beweislich werden kann. Indessen entsteht durch diese
Maßnahme die Gefahr einer vollständigen Abschließung der
Stadt vom Wirtschaftsverkehr. Die Stadt hat sich infolgedessen
mit dem Antrag auf sofortige Verfüzung der Brücken und auf
schnelle Bereitstellung von Mitteln für einen zeitgemäßen Neu-
bau an die zuständigen Stellen gewandt. Die Bemühungen der
Stadt werden von den Mitgliedern aller Parteien unterstützt.

Mittelmalte, Dr. Sabelschmidt. Brutale Geban-
dellosigkeit. Der hiesige Kaufmann S. sah in seinem Garten
einen kleinen Jungen beim Obstnaschen. Durch einen Schred-
schuß (!) wollte er ihn verjagen, hantierte dabei aber so un-
geschickt mit der Waffe, daß den 5jährigen Kleinen der Schuß
in die Brust traf und den sofortigen Tod durch innere Ver-
blutung herbeiführte.

Flächenverlust, Dr. Löwenberg. Aßtet auf eure
Kinder! Das dreijährige Söhnchen des Schmiedemeisters
H e i d r i c h fiel aus dem Fenster und brach beide Beine. Da
das bebauernswerte Rind taubstum war, konnte es sich nicht
bemerkbar machen und mußte warten, bis es durch Zufall ge-
funden wurde.

Görlitz. Für den Bau eines Wohlfahrts-
hauses in der Altstadt durch die Diakonissenanstalt bewilligte die Stadt-
verordnetenversammlung am Freitagabend ein zinsloses Darlehen
von 25 000 Mark. 30 000 Mark hat der preußische Minister für
Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt. Die Gesamtkosten des
Grundstücks und des Baues werden sich auf rund 273 000 Mark
belaufen. Es wird geschaffen eine Säuglingsstube mit 20 Betten,
eine Krabbelstube für 20 Kinder, zwei Kindergärten für 80 Kinder
und ein Ganztagshort für 60 Kinder. Das Grundstück ist vier
Morgen groß und prächtig gelegen.

Reife. Zu lebenslänglichem Zuchthaus be-
urteilt. Der vom Richter Schwurgericht wegen Hausdiebstahls
an der Postagentin Amalie Brand und ihrer Mutter in Leuba,
Kreis Neustadt OS, zweimal zum Tode verurteilte Gärtner
O t t o W o l f f aus Magin, hat bei Breslau, ist auf das Gnaden-
gericht seines Verteidigers für vom Staatsministerium zu lebens-
länglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Hindenburg. Ein Opfer der kapitalistischen
Herrschafft. Der 29jährige G. J r e u s schied sich auf dem Markt
des Marktaules 4. Klasse im Hauptbahnhof Hindenburg die
Fulstaden aus. Er wurde in das Viktorienkrankenhaus überführt.
Königliche Verweisung hatte den F. zu der Tat getrieben, da er
schon seit langer Zeit arbeitete und obdachlos war.

Kattowitz. Neue Eisenbahnen. Drei neue Eisen-
bahnlinien. Tschingel-Borsdorf, Grotzmann-Tattzen und
Grotzau-Röhm werden nach Bewilligung der Reichsregierung
gebaut werden.

Wartburg. Auflösung des Stadtparlaments?
Nach Beschlüssen politischer Wähler sollen im Wartburger Innen-
ministerium im Beisein des schlesischen Wojewoden Dr.
G r a z y n s k i Besprechungen über eine eventuelle Auflösung des
Kattowitzer Stadtparlaments stattfinden haben. Eine Be-
stätigung der Nachricht steht noch aus.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Aufmarsch der sozialdemokratischen Frauen
in den Kreisen Breslau und Neumarkt.

Die von Seiten des Untereitzvorsitzenden am Sonntag
nach Klein-Feldau (Männerfräule) einberufene Frauen-
konferenz war ein voller Erfolg, 65 Frauen und 30 Männer,
sowie einige Gäste waren erschienen. Kreisvorsitzender Genosse
K l e i n e r t - K l e i n e r t e r d e r t e die Konferenz und gab über
den starken Besuch seiner Kreise Ausweis, umrig ließ die
zugewandte politische Lage und den Anruf der Konferenz,
sowie die Aufgabe der Frauen im Namen der Ortsgruppe die
Erhaltenen begrüßte. In die Konferenzleitung wurden ge-
wählt: Genosse K l e i n e r t - K l e i n e r t e r d e r t e, Genossin B o c h n i g -
K a i t e r n, Vorsitzende Genossin K l e i n e r t - N e u m a r k t, Schrift-
führerin, Genossinnen K u d o l p h - W r o d a u und K a t t u s c h -
K a i t e r n, B e i s e r. Nach einem Wortauswechslung vorgetragenem
Bericht referierte Reichstagsabgeordnete Genossin A n s o r z e -
W a l d e n b u r g, Eingangs ihrer Ausführungen wies sie auf die im
kommenden Jahre stattfindenden Wahlen hin und zeigte auf,
wie schon jetzt die Gegner des Parlamentarismus in diesem Kampfe
die Gegner der Frauenstimmrechts. Die bürgerlichen Parteien sind
Gegner der Frauenstimmrechts. Des weiteren zeigte die
Referentin an Hand von statistischen Zahlen, wie die Frau immer
mehr in den Produktionsprozess hineingezogen wird. Die von den
bürgerlichen Regierungen in den letzten Jahren betriebene Preis-
politik, die Erhöhung der Lebensmittel nach wie vor mit sich
brachte, zeigte den Frauen gar zu deutlich, wie die bürgerliche
Politik der Massenverelendung des deutschen Volkes Vorschub
leistet. Die Referentin behandelte dann ausführlich die Best-
kauen, die Kriegsbefähigtenfürsorge, Mutterchaftsfürsorge,
Erwerbslosenversicherungsgesetz, den Reichswehretat und andere
in den nächsten Wochen vor dem Reichstag zu behandelnde Gesetze
und die Arbeit der sozialdemokratischen Partei auf diesen Gebieten,
Verbesserungen abzurufen. Zum Schluß appellierte Genossin
A n s o r z e an die erschienenen Frauen, nun in den Kampf zu
treten, Aufklärung zu schaffen, die Jugend in die Reihen von
Partei und Gewerkschaft zu führen und für weitestgehende Verbreitung
der unabhängigen Arbeiterpresse Sorge zu tragen. Lang-
anhaltender Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen und
Genosse B o c h n i g erstattete den Dank der Konferenz. — Ueber
die praktische Arbeit der Frau innerhalb der Ortsgruppe
referierte Genossin B o c h n i g. Sie ging nochmals auf einzelne
Wichtigste der Hauptreferentin ein und behandelte besonders ein-
gehend die A r b e i t a u f d e m L a n d e. Wichtige Hin-
weise gab die Referentin in bezug Arbeiterwohlfahrtsarbeit,
Presse und Sportbewegung. — Von einer allgemeinen Aus-
sprache wurde Abstand genommen. Parteisekretär Genosse
S c h i f f e r gab noch Aufklärung über die im Oktober stattfindende
Herbstwoche und legte den erschienenen aus Herz, nach Verlauf
dieser einheitlichen Konferenz nun in den Ortsgruppen aktive
Arbeit zu vollbringen. — Vorsitzender Genosse K l e i n e r t schloß
hierauf mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei die
über alles Erwarten gut besuchte und verlauene Konferenz. —
Besonderer Dank gebührt der Schallmeienkapelle Deutsch-Villa,
welcher Anfangs und Ende der Konferenz musikalische Dar-
bietungen bot. — Anschließend an die Konferenz wanderte eine
große Anzahl der Teilnehmer durch Wald und Feld nach dem be-
nachbarten Ort Arnoldsühle, wo bei Tanz und Aussprache ge-
stellige Stunden verbracht wurden.

Schwittsch. Einbruch. Durch Einbruch wurde dem hiesigen
Bädermeister Ripper aus der Lebenskasse die Kassetten mit
120 Mark Bargeld gestohlen. Die Täter kamen und gingen den
Weg durchs Fenster. Andere Waren wurden nicht gestohlen.

Deutsch-Villa. Arbeiter-Samariter. Dienstag, den
20. September, abends 20 (8) Uhr, außerordentlicher Übungs-
abend. Wegen der Wichtigkeit der Übungen ist Erscheinen aller
Mitglieder in der evangelischen Schule unbedingt erforderlich.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Schluß der Debatte

macht der „Landmann“ über das Thema: Reichsschulgesetz. In
einer Nachschrift zu einem Eingeladen zugunsten der Schul-
reaktion teilt er mit, daß er „zunächst bis auf weiteres die De-
batte schließt“. Dem armen „Landmann“ wird angst vor der
eigenen Routage, denn er hatte unbedacht Schulreformern, die
den Schulfortschritt wollten, das Wort gegeben. Aus dem Jüt und
Wider merkte nun der Verlag heraus, daß die Beweisführung
der Schulfortschrittler beweiskräftig und durchschlagend war.
Müder aller Art, Reaktionäre vom reinsten Wasser, Freunde der
Wiederherstellung des Obrigkeitstaates machten dem Verlag die
Hände heiß und drohten dem Verleger die „Butter von der
Stulle“ zu nehmen, mit Entzug auf bezahlter Aufträge, daß dem
armen Verleger ganze hange wurde. Uebrigens kam der Wunsch
der Schulfortschrittler, die Schulfortschrittler mundtot zu machen,
dem eigenen Wunsch des Verlegers im Renntempo entgegen.
Erfolg: Schluß der Debatte. — So sieht der „Landmann“ aus.

Kreisverband des Reichsbanner Reichsbanners. Die
Reichsbanner-Ortsgruppen des Kreises Reichsbanner trafen in
Peterswalbau zu einem Kreisverband zusammen. Der Arbeiter-
gangverein „Vorwärts“ wartete mit Gesangsbeiträgen auf.
Kreisleiter Boigt hielt eine Ansprache. Vollstärke der Ar-
beiterjugend trugen weiter zur Unterhaltung bei.

Breslauer Produktenbörse vom 17. September.

Amliche Notierung der an der Breslauer Produktenbörse vom
17. September 1927 gelagerten Preise in Reichsmark bei störtiger Rechnung nur
für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis; nachfolgend Breslau in vollen Wagnen-
labungen. Getreide: Sech. — Wehl: Sech.

Table with 4 columns: Getreide, Weizen, Roggen, Hafer. Rows show prices for different types of grain and flour.

Amliche Notierung der an der Breslauer Produktenbörse vom
17. September 1927 gelagerten Preise in Reichsmark bei störtiger Rechnung nur
für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis; nachfolgend Breslau in vollen Wagnen-
labungen. Getreide: Sech. — Wehl: Sech.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, Kleie. Rows show prices for different types of grain.

Die Preise verstehen sich bei Waagen- und Roggenmaß für 70 Wag.,
letztere Sorten werden höher bezahlt.

Advertisement for Sandors Schaubad and Hallenschwimmbad, including contact information and location details.

Aufgeklärter Mädchenmord.

Bei etwa einem Jahre vermisst in Caputh bei Potsdam das 20jährige Mädchen Martha John aus Großbeeren. Alle Nachforschungen nach der Vermissten blieben erfolglos. Vor kurzem gelangte die Kriminalpolizei jedoch in den Besitz eines Briefes des Mechanikers Albert Schwarze aus Potsdam, aus dem hervorging, daß das Mädchen in anderen Umständen war. Schwarze leugnete zunächst, von dem Verbleib des Mädchens etwas zu wissen. Am Sonnabend mittag gestand er jedoch, daß das Mädchen das Opfer eines Eingriffs gegen das keimende Leben geworden ist. Schwarze war dem Mädchen dabei behilflich und hat dann, als es an Verblutung starb, die Leiche in einem benachbarten Walde begraben.

Schwere Einbruchdiebstähle in Berlin.

In der Nacht zum Sonnabend stahlten Einbrecher einem Zweiggeschäft des großen Berliner Schuhwarengeschäftes Leiser am Halleschen Tor einen Besuch ab. Die Diebe durchdrangen von einem unbebauten Grundstück aus die rückwärtigen Mauern des Hauses und drangen in die Ladenräume ein. Der Wert ihrer Beute an Schuhen und Strümpfen, die sie an dem Weg über einen anstößenden Friedhof fortgeschleppten, beläuft sich auf rund 20 000 Mark.

In derselben Nacht drangen Selbstmörder in die Berliner Verwaltungsräume der Cichorienfirma Heinrich Franz Söhne in der Lüchowstraße ein. Da das Grundstück nachts bewacht wird, kletterten die Einbrecher von benachbarten Häusern über die Dächer und ließen sich an Strickleitern herab. Mit einem modernen Schweißapparat gelang es ihnen, den Gekochten zu erbrechen. Dabei fielen ihnen mehrere tausend Mark in die Hände. Bei der Rückkehr, die ebenfalls wieder über die Dächer vor sich ging, wurde ein Wächter auf die Einbrecher aufmerksam. Das herbeigerufene Webersalkommando konnte sie aber nirgends mehr entdecken.

Große Beute bei einem Einbruch in der Friedrichstraße.

Sonntag nachmittag wurde in Berlin ein Einbruch in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße verübt. Die Diebe drangen zuerst in ein benachbartes Kollierie-einnehmergeschäft ein, durchdrangen die Wand und gelangten so in das Goldwarengeschäft. Sie haben für etwa 150 000 Mark Brillanten, Uhren und Goldwaren gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Der verschwundene Page.

Die Nachforschungen nach dem verschwundenen Hotelpagen Kurt Walsch haben nunmehr zur Feststellung der Personalien des geheimnisvollen Begleiters geführt. Der Mann, der den Jungen wiederholt erwartete oder abholte, ist jetzt als ein 32 Jahre alter, aus Jfeltsdorf gebürtiger früherer Artist Josef Wenzel festgestellt. Wenzel mietete sich am 20. August in einer Herberge in der Bergstraße unter seinem richtigen Namen ein. Dort besuchte ihn Walsch des öfteren, er wurde von Wenzel für seinen Sohn ausgegeben. Am 12. September, also mehrere Tage nachdem der Junge aus seinem Elternhause verschwunden war, erschien Walsch wieder in der Bergstraße und wartete stundenlang auf seinen angeblichen Vater. Er erzählte dabei, daß er im Begriff stünde, mit ihm zu der „Mutter“ zurückzukehren, da die „Eltern“ sich nach langem Streit wieder ausgesöhnt hätten. Wenzel beschenkte den Knaben dann mit einem neuen Anzug, einer Bluse und einem Paar Stiefeln, und das Paar verließ gemeinsam die Herberge. Wohin sich der Mann mit dem Jungen gewandt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Zugentgleisung bei Frankfurt a. M.

Der Schnellzug D 304 Mainz-Frankfurt a. M. ist Sonnabend abends 8 Uhr 46 Minuten auf der Durchfahrt durch den Bahnhof Goldstein entgleist. Neun Personen wurden verletzt. Zwei Wagen des Zuges stützten um, drei weitere entgleisten. Der Unfall ist auf einen Seitenkesselbruch an einem der Wagen zurückzuführen. Der vordere Teil des D-Zuges konnte die Fahrt nach Frankfurt a. M. fortsetzen, nachdem er einen Teil der Passagiere der letzten Wagen aufgenommen hatte. Der Rest der Passagiere wurde mit dem folgenden Schnellzuge nach Frankfurt befördert.

Im D-Zug bestohlen.

In einer der letzten Nächte ist im Schnellzug München-Meran einer Berliner Dame eine echte Perlenkette im Werte von 2000 Dollar abhanden gekommen. Die Dame habe erst am Brenner den Diebstahl bemerkt.

Nadira Duncan,



die einst vielgenannte Tänzerin, wurde in Nizza das Opfer eines tödlichen Unfalles, indem sie bei einer Autofahrt von ihrem Halshals ermüdet wurde. Sie ist 49 Jahre alt geworden; in San Franzisko geboren, wirkte sie 1903 für eine Reform des Tanzes und tanzte selbst nach klassischen Mustern usw. Ihr Leben war tragisch. Ihre beiden einzigen Kinder starben vor ihren Augen mit einem Auto in die Seine und ertranken. Ihr Mann, ein begabter russischer Dichter, erschoss sich und sie selbst machte bereits einen vergeblichen Selbstmordversuch. Das Bild zeigt Nadira Duncan mit ihrem einstigen Gatten, dem jungen russischen Dichter Iessenin.

Eisenbahnunglück in Caputh.

Sonntag abend 18 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Caputh-Geltow bei Potsdam ein Personenzug der brandenburgischen Städtbahn, der gegen 7 Uhr von Beelitz-Heilsstättchen in Richtung Wildpark abgefahren war. Die Lokomotive und der dahinter liegende Pkw sprangen aus den Schienen und legten sich auf die Seite. Die Personenzugwagen blieben leicht beschädigt auf den Schienen stehen. Durch den starken Aufschlag bei der Entgleisung wurden die Fahrgäste des Wagens dritter Klasse, der hinter dem Pkw folgte, von ihren Sitzen geschleudert und durcheinander geworfen. Zwanzig Personen wurden verletzt, davon vier so schwer, daß sie ins Potsdamer Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Die beste Telegraphistin.

Im Rahmen einer Ausstellung fand dieser Tage in Camo ein internationaler Telegraphisten-Wettbewerb statt, an dem sich 84 Telegraphenbeamte und -beamtinnen aus den verschiedensten Ländern, darunter 15 Deutsche, beteiligten. Die beste Leistung am Siemens-Schnellschreiber erzielte die Telegraphen-Assistentin Sonnabend aus Breslau. Weitere Preise erhielten Ober-telegraphensekretär Wilhelm Suhr aus Emden, die Postbetriebsassistentin Kirndorfer aus Braunschweig, die Telegraphengehilfin Glominsky aus Berlin, der Telegraphen-Inspektor Imhoff aus Mannheim, der Ober-telegraphensekretär Minolts aus Emden, der Telegraphenpraktikant F. Suhr aus Emden und der Telegraphenbeamte Erichsen aus Breslau.

Bom Zug erfaßt.

Am Sonnabend, nachmittags 6 Uhr, wurde auf einem nicht mit Schranken versehenen Uebergang der Straße Friedberg-Rungen bei dem Bahnhof Woelfersheim-Soedel ein Pferdezug von einem Personenzug erfaßt und zertrümmert. Der Eigentümer des Wagens, die Ehefrau und sein Entlein wurden schwer verletzt. Nach Angabe des Lokomotivführers schaute das Pferd und lief direkt in den Zug.

Schweres Ausunglück.

Auf der Fahrt von Diessen am Ammersee nach München fuhr Sonntag nachmittag ein mit vier Personen besetztes Auto, das von dem Apothekenbesitzer Weh in München gelenkt wurde, infolge Verzagens der Steuerung gegen einen Baum. Die Insassen, und zwar der Wagenbesitzer, sein 17jähriger Sohn, seine Schwiegermutter und seine Nichte wurden aus dem Wagen geschleudert und sämtlich schwer verletzt. Sie wurden in die Chirurgische Klinik nach München gebracht. Auf dem Transport ist der 17jährige Sohn bereits verstorben.

Die amerikanische Legion in Frankreich.

In Paris haben sich die Angehörigen aller amerikanischen Regimenter eingefunden, die während des Krieges auf französischer Seite kämpften. Doch scheint der tiefe Abscheu noch vor der Waffenübernahme zu herrschen.

Professor von Gruber gestorben.

In der Nacht zum Sonnabend ist in Bruggen bei Baden der 75-jährige Professor von Gruber im Alter von 75 Jahren einem Herzschlag erlegen. Er wirkte an der Münchener Universität seit 1902 als Nachfolger des berühmten Hygienikers Pettenkofer. Der politischen Öffentlichkeit ist Gruber während des Krieges als wütender Ankläger bekannt geworden; auch nach dem Kriege betätigte sich Gruber noch wiederholt als nationalaffektierter Politiker. In weiten Kreisen ist Gruber bekannt geworden durch seine Schrift „Hygiene des Weltkriegslebens“, die jedoch auch völlig veralteten Anschauungen huldt.

Im Kautschukboot über den Vermekanal.

Zwei Studenten, ein Schweizer namens Wehre und ein Österreicher namens Klausmeyer, brachen Sonnabend früh am Kap Grisez in einem Kautschukboot von 5 Meter Länge auf, um über den Kanal nach London zu fahren. Durch starken Wind wurde das Boot jedoch in Richtung Westküste abgetrieben, so daß die beiden Studenten abends, nach achtstündiger Fahrt, in der St. Margaretabucht, zwischen Deal und Dover landeten. Sie beabsichtigen, die Fahrt nach London bei günstigem Wetter fortzusetzen.

Belger läuft Weltrekord in Paris.

Bei den internationalen Leichtathletikwettkämpfen im Olympischen Stadion bei Colombes siegte heute im 1000-Meter-Hauptlauf Dr. Belger in der neuen Weltrekordzeit von 2:25 1/2 mit einem Meter Vorsprung vor dem Franzosen Martin.

Zum Grubenunglück bei Charleroi.

Die drei Arbeiter, die in einer Kohlengrube bei Cilly verschüttet waren, sind Sonnabend nachmittag befreit worden, nachdem sie 35 Stunden in dem verschütteten Schacht zugebracht hatten. Alle drei sind unverletzt.

Flugzeugabsturz in Voßingen.

Ein Flugzeug des in Saarbrücken stationierten Fliegerregiments stürzte Sonnabend früh über dem Übungsfeld von Bilsch aus 300 Meter Höhe ab. Die beiden Insassen, ein Fliegerleutnant und ein Sergeant, verbrannten, das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Ermittelte Haftentlassung des Zigarettenfabrikanten Jungermann.

Ermittelungen ergaben, daß in letzter Zeit schätzungsweise 100 Millionen Zigarettenbanderolen von einem besonderen gegündeten Konzern in ganz Deutschland „gehandelt“ wurden. In diese Angelegenheit ist auch der Inhaber der Zigarettenfabrik Desnois, Hermann Jungermann, verwickelt. Jungermann, der schon einmal in Untersuchungshaft genommen, dann gegen eine Sicherheit von 15 000 Mark auf freien Fuß gesetzt und erneut verhaftet wurde, ist nunmehr gegen eine weitere Sicherheit von 10 000 Mark auf Antrag seiner Rechtsbeistände aus der Haft entlassen worden.

Gastod von Mutter und Kind.

Als ein Kaufmann am Sonnabend gegen 22 Uhr in seine in der Kantstraße in Berlin gelegene Wohnung zurückkehrte, fand er seine 33jährige Frau und sein vier Monate altes Kind durch Gas vergiftet bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben erfolglos. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt ein Unglücksfall vor. Der Hahn der Gaslampe war nur halb geschlossen und die ausströmenden Gas mengen hatten den Tod der beiden herbeigeführt.

Blutiges Ende eines Wohnungskreites.

In Küstrin-Mühlhagen sollte ein Mieter infolge eines Räumungsurteils ermittelt werden. Aus Wut hierüber griff er seine Wirtin an und würgte sie schwer am Hals. Als er auch deren Sohn angreifen wollte, zog dieser seinen Revolver und schrekte den Angreifer nieder. Der Angreifer wurde mit schweren Verletzungen am Hinterkopf in das Küstriner Krankenhaus eingeliefert.

Drei Hotels zerstört.

In dem südlawischen Städtchen Gyevgyesi zwischen Nisch und Saloniki ereignete sich am Freitagabend im Hotel „Neu-Beigrab“ eine schwere Explosion. Sieben Personen wurden durch Splitter getötet, zahlreiche andere schwer verletzt. Das Hotel selbst stand kurz darauf in Flammen, die auch auf die beiden benachbarten Hotels „Saloniki“ und „Kronprinz“ übergriffen, noch ehe die Feuerwehr eingetroffen war. Sämtliche drei Gebäude sind völlig zerstört worden. Die Explosion wird auf eine Füllmaschine zurückgeführt, die im Verlauf des Wahlkampfes in dem Hotel zur Explosion gebracht wurde, weil sich dort das Wahlbüro der Demokratischen Partei befand.

Flammen über dem Schwarzen Meer.

Wie schon am Sonnabend kurz gemeldet, wiederholten sich die Erdbebenstöße an der Südküste der Halbinsel Krim. Gewaltige Felsmassen stürzten ins Meer ab. Über dem Meere selbst zeigten sich unter starker Rauchentwicklung größere Feuerfäulen. Diese werden darauf zurückgeführt, daß auf dem Meeresgrund große Bodensenkungen eintraten, wobei sich Gase entwickelten, die sich dann bei ihrer Verbindung mit der Luft entzündeten. Durch Entzündungen ist festgestellt worden, daß sich der Meeresboden südlich von Krimküste teilweise über 200 Meter gesenkt hat. Die Gesamtzahl der Todesopfer, die das Beben der letzten Tage forderte, hat sich auf 30 erhöht; mehr als 400 Personen wurden verletzt. Auf Anordnung der Regierung wurden die Sanatorien und Ferienheime an der Krimküste, der russischen Riviera, geräumt. Volkskommissar Rykoff hat sich nach dem Unglücksgebiet begeben.

Bei der japanischen Insel Kjusiu hat ein Seebeben 140 Schiffe zerstört, von denen der größte Teil gesunken ist. 70 Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden haben. Auch der japanische Dampfer „Wusun“, der sich auf der Fahrt von Kantschanka nach Japan befand, soll mit 800 Personen an Bord gesunken sein. Eine Rettung liegt allerdings noch nicht vor.

Schweres Flugzeugunglück in New Jersey.

Sonnabend verunglückte in Plainfield (New Jersey) ein Flugzeug mit vermutlich zehn Passagieren, von denen acht schwer verletzt aus den Trümmern herausgezogen wurden. Von diesen acht sind bald darauf fünf gestorben. Wegen der übrigen Verunglückten bestehen ernste Befürchtungen.



Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 19. September 1927.

Sportärztliche Untersuchung.

Wer wußte früher als Sportbesessener etwas von Sport-Verletzungen? Niemand. Aber die ärztliche Betreuung bei den Wettkämpfen ist wichtig. Wäre sie in früheren Zeiten mehr beachtet worden, so hätte viel Unheil verhütet werden können.

Unbedingt ist der Sport ohne Hygiene. Die Sauberhaltung des Körpers steigert die Leistung im allgemeinen. Bei jedem Sport ist die Pflege der Haut dringend anzuraten. Nach jedem Training oder Wettkampf ist der Körper abzutrocknen. Mit dem schweißtriefenden Sportkleidung in die Straßkleidung fahren, ist der Gipfel der Unsauberkeit. Ausreden, wie „ich schwitze nicht“, sind lächerlich. Die Haut, der große Ventilator für den menschlichen Körper, regelt die Luftzufuhr. Frische Luft schafft frisches Blut. Das wieder fördert den Stoffwechsel und die Arbeit der inneren Organe. Viele Arbeiter arbeiten in einem von Verdunstung und Rauch geschwängerten Raume; danach schmerzen die Lungen und verlangen nach frischer Luft. Dann darf man abends auf dem Sportplatz nicht dasselbe Verbrechen noch einmal gegen den Körper begehen. Die Haut muß immer gut durchlüftet und gereinigt sein, sie muß von den natürlichen Einflüssen recht viel empfangen können. Seife und Handtuch müssen unentbehrliches Reinigungsmittel aller Sporttreibenden sein. Bade dich in Luft, frische und Wasser gesund, so muß die Parole der Sportler lauten. Sportärztliche Beratungen und Untersuchungen haben nur dann einen vollwertigen Zweck, wenn sie jedem einzelnen eine ordentliche Lebensweise zur Bedingung machen.

Worin besteht der Unterschied zwischen Beratung und Untersuchung? Kranke Menschen wird man immer untersuchen müssen. Gesunde bedürfen größtenteils nur der Beratung. Voraussetzung dafür ist eine Umordnung der gesellschaftlichen Zustände, so daß jeder ein menschenwürdiges Dasein führen kann. Sport soll für den Werttätigen Erholung sein, Lebensfreude schaffen, zu einer freien, ehrlichen Lebensbejahung erziehen. Ist das heute erreicht? Noch lange nicht. Dem Arbeiter fehlt es an ausreichender Entlohnung und Nahrung, an gesunden Wohnungen, an Sport- und Spielplätzen, Turnhallen und Bädern. Die Entwicklung der Leibesübungen ist kulturell betrachtet, noch eine viel zu primitive. Gute Anfänge sind da. Die sportärztliche Betreuung gehört dazu. Aber ist es nicht erschütternd, wenn, wie oft, der Arzt einem jungen Arbeiterportier sagt: Sie müssen besser sein, sich viel in frischer Luft bewegen. Der Junge jedoch kauft in einer verdreckten Fabrik, hat jeden Tag einen langen An- und Abmarsch, der Vater ist tot, die Mutter krank, er verdient wenig, muß das Letzte hergeben, weil er Vater und Sohn zu gleicher Zeit ist. Wie viele solche Schicksale gibt es in den Reihen der Arbeiterportier. Und dann stellt der Sportarzt fest: Verkümmertes Rückgrat, schlechte Rumpfbildung, Blutarmut, unterernährt. Der Sportleiter steht dabei, er kennt die Schicksale seiner jungen Freunde. Wenn der fürsorgliche Doktor schließlich feststellt: Junger Mann, Sie dürfen keinen Sport treiben, so spielt sich hinter eine der vielen Tragödien im Leben der Arbeiterjugend ab.

Ein Naturfreunde-Haus im Culengebirge.

Heimweh in Schmiedegrund am 4. September.
Ein eigenes Wander- und Ferienheim, noch dazu im Gebirge, geschaffen aus eigenen Mitteln durch eigene Kraft! Welche Freude erfüllt die Brust der wanderfrohen, naturliebenden und klugen bewußten Proletarier. Zwar einfach, klein und bescheiden, aber freundlich eingerichtet, öffnet das Haus seine Pforten und heißt alle erholungsbedürftigen Arbeitsbrüder und -Schwestern willkommen. — Wahrscheinlich, der 4. September 1927 war ein Merkmal in der Geschichte der schlesischen Naturfreunde-Bewegung.

Als Mitglied des internationalen Touristenvereins „Die Naturfreunde“ (Zentrale Wien), der großen Ziele eingedenkt, nicht nur die arbeitenden Klassen in der freien Freizeit aus den engen Großstadtmauern, Bier- und Schnapskneipen und Tanzsälen heraus in die körper- und geistbelebende Natur mit ihren Schönheiten und Wundern zu führen, Berge und Täler, Felder und Flüsse schauen und lieben zu lernen, sondern auch die Möglichkeiten für Unterkunftsstätten zu schaffen (Befreiung von den teuren Bauden, Hotels und Wirtschaftshäusern), ist nun auch in Schlefien der erste Schritt getan.

Im idyllischen Schmiedegrund, einem kleinen, etwa zehn Gehöfte zählenden, abseits der großen Verkehrsstrassen gelegenen Dörfchen, zwischen Steinseifersdorf und Raschbach liegt das traumliche Heim am Bergershang. Zwanais Schritt hinter der Rückwand bestant schon der Wald. Nur eine halbe Stunde Weges entfernt vom Haus steht das bekannte Berggasthaus „Sieben Kurfürsten“, während die hohe Eule, deren Turm vom Hausgiebel sichtbar ist, in einer reichlichen Stunde zu erreichen ist. Als Zugangs-Bahnstationen kommen Mittel-Peterswaldau und Wüstewaltersdorf in Frage. Von der ersteren Station ist das Naturfreundeheim über Steinseifersdorf auf drei Wegen (Hangweg, Forellengrund und über die Marienböbe an der „Erholung“ vorbei) zu erreichen, von Wüstewaltersdorf über Zedlitzböbe und Sieben Kurfürsten. Hier ist der kürzeste und romantischere Weg durch das Silberloch. Von beiden Bahnhöfen bis zum Haus Laufzeit etwa einhalb Stunden.

Das Heim, ein ehemaliges Weberhaus, grüßt von weitem in farbigen Gewand. Grünweiß leuchtet die Giebelseite, schwarz gebläut die eine Dachhälfte, während die andere rote Dachziegel zeigt. Die Vorderseite (mit dem Vereinsabzeichen geschnitten), erstreckt in blendendem Weiß, verschönt durch einen in Rot und Weiß gehaltenen Balkon, der den Eingang bildet. Eine Terrasse mit einem Rahmenstuhl gibt dem Bild einen würdigen Rahmen. Das Innere weist einen Tagesraum mit Kachelofen und Zubehör, den Ab- und Waschküchen, den Männer- und Frauenzimmern, sowie im oberen Stockwerk den Frauen-Schlafraum und einen Raum mit Matratzen-Matrasenlager auf. Außerdem sind noch Bodenräume mit Strohlager, sowie Kotten- und Vorrats-

Sport des Sonntags.

Leichtathletische Veranstaltung auf dem S.W.-Platz am 18. September.

Der leichtathletische Wettkampf der Sportvereine Nord-Ost e. V. (Achilles — Gelsenfest — Hero) wies trotz ungünstigen Wetters rege Beteiligung auf. Der Vormittag brachte die Vorkämpfe und der Nachmittag brachte die Entscheidungen, die leider, der Witterungseinflüsse wegen, stark hinter den Zeiten des Vormittags zurückblieben. Besonders erwähnt seien die Leistungen der V. und IV. Abteilung der freien Turnerschaft. Die Handballspiele der Turnerschaft von Reichenbach lieferte der Sportverein Nord-Ost ein ausgeglichenes Spiel, das 3:1 zugunsten Reichenbachs beendet wurde (Halbzeit 1:1). Die Resultate sind:

Schüler-Dreikampf: 1. Grelchudna, 7. Abt., 313 Punkte, 2. Rindler, 7. Abt., 286 Punkte, 3. Ullmann, 7. Abt., 285 Punkte, 4. Kenzia, 7. Abt., 245 Punkte, 5. König, 2. Abt., 245 Punkte, 6. Lamm, 2. Abt., 241 Punkte, 7. Fick, 2. Abt., 237 Punkte.
Jugend, 14—16 Jahre, Dreikampf: 1. Hirschel, 5. Abt., 216 Punkte, 2. Grelsch, 5. Abt., 175 Punkte, 3. Kugner, 5. Abt., 157 Punkte, 4. Schmidt, 4. Abt., 152 Punkte.
Jugend, 16—18 Jahre, Dreikampf: 1. Abend, 5. Abt., 230 Punkte, 2. Schulz, 5. Abt., 227 Punkte, 3. Vogel, 5. Abt., 225 Punkte, 4. Klenner, 97/02, 224 Punkte.

Männer, Fünfkampf: 1. Hamann, 4. Abt., 281 Punkte, 2. Rudolf, 5. Abt., 264 Punkte, 3. Wagner, 4. Abt., 239 Punkte.
Mehrkampfer, Dreikampf: 1. Filor, 4. Abt., 222 Punkte, 2. Förster, 5. Abt., 205 Punkte.

Sportlerinnen, Dreikampf: 1. Peter, 97/02, 213 Punkte, 2. Hilbert, 97/02, 132 Punkte.

Männer, Diskuswerfen: 1. Rudolf, 5. Abt., 26,55 Meter, 2. Filor, 4. Abt., 26,53 Meter.

Männer, Kugelstoßen: 1. Filor, 4. Abt., 9,54 Meter, 2. Rudolf, 5. Abt., 8,54 Meter.

Männer, Speerwerfen: 1. Warchiwoda, Nordost, 33,25 Meter, 2. Günther, 5. Abt., 32,09 Meter.

Männer, Hammerwerfen: 1. Jakob, Nordost, 19,90 Meter, 2. Filor, 4. Abt., 17,95 Meter.

Männer, Weitsprung: 1. Hamann, 4. Abt., 5,68 Meter, 2. Wagner, 5. Abt., 5,20 Meter.

Männer, Hochsprung: 1. Hamann, 4. Abt., 1,48 Meter, 2. Rudolf, 5. Abt., 1,43 Meter.

Jugend, 100-Meter-Lauf: 1. Abend, 5. Abt., 12,5 Sek., 2. Noibe, 5. Abt., 12,5 Sek., 3. Grünig, 4. Abt., 13 Sek., 4. Hirschel, 5. Abt., 13,2 Sek.

Jugend, 400-Meter-Lauf: 1. Grünig, 4. Abt., 67 Sek., 2. Krause, 4. Abt., 68 Sek., 3. Schmauch, 97/02, 71 Sek., 4. Scholz, 5. Abt., 71,4 Sek.

Jugend, 1500-Meter-Lauf: 1. Priegele, Nordost, 5,23 Min., 2. Scholz, 97/02, 5,25 Min.

Männer, 100-Meter-Lauf: 1. Wierich, 5. Abt., 12,1 Sek., 2. Günther, 5. Abt., 12,3 Sek., 3. Thomas, Nordost, 13 Sek., 4. Dorn, Nordost, 13,8 Sek.

Männer, 400-Meter-Lauf: 1. Grelsch, Nordost, 64,5 Sek., 2. Thomas, 2. Abt., 66,8 Sek.

Männer, 1500-Meter-Lauf: 1. Böhm, Nordost, 5 Min., 2. Nachmann, Kanuvereinigung, 18,20 Min.

Männer, 3000-Meter-Lauf: 1. Jalecki, Nordost, 10,30 Min., 2. Nachmann, Kanuvereinigung, 18,13 Min.

Männer, 5000-Meter-Lauf: 1. Böhm, Nordost, 18,13 Min., 2. Nachmann, Kanuvereinigung, 18,20 Min.

Sportlerinnen, 100-Meter-Lauf: 1. Peter, 97/02, 15 Sek., 2. Orner, Nordost, 16 Sek., 3. Grüniger, Nordost, 16,1 Sek., 4. Blach, Nordost, 16,3 Sek.

Schülerstaffette 4 mal 75 Meter: 1. 7. Abt. I, 37,9 Sek., 2. 7. Abt. II, 40 Sek., 3. 2. Abt., 40,5 Sek.

Jugendstaffette 4 mal 100 Meter: 1. 5. Abt. I, 52 Sek., 2. 5. Abt. II, 57 Sek., 3. 4. Abt., 57,2 Sek.

Männerstaffette 4 mal 100 Meter: 1. 5. Abt., 53 Sek., 2. Männerstaffette 3 mal 1000 Meter: 1. Nordost, 9:28,5 Min., 2. Männerstaffette, 20 mal eine halbe Runde: 1. 5. Abt., 9:38 Min., 2. Nordost, 10,4 Min.

Handball.

Der am Nachmittage einsetzende Regen hatte zur Folge, daß einige Spiele nicht ausgetragen wurden. Frauenspiele: Bratislawia, mit acht Mann antretend, lieferte sich mit der 4. Abt. ein ausgeglichenes Spiel und zum Schluß teilten sich die beiden Mannschaften die Punkte. 3. Abt. I erhielt die Punkte gegen 9:21 kampflos zugesprochen; ein Gesellschaftsspiel endete mit einem 3:0-Sieg der 3. Abt. I. Das Spiel Einigkeit gegen Neukirch mußte abgebrochen werden, da auf demselben Platz hinterher das Fußballspiel Halle I gegen Silecia-Riders Krieg und der Schiedsrichter Quarl unverständlicherweise die Sportlerinnen nicht fertig spielen ließ. Männerspiele: In Gandau standen sich der Platzbesitzer und Pojeidon I gegenüber. Hier errang Gandau ein 4:1-Sieg. Der Spielverlauf: Pojeidon wirft an, kommt aber nicht weit und ein wechselvolles Spiel entwickelt sich, wobei die Schwimmer durch ihren Rechtsaußen in Führung gingen. Gandau fängt an zu drücken und mit 2:1 werden die Seiten gewechselt. Der immer stärker einsetzende Regen beeinträchtigt das Spiel sehr. Die Schwimmer müssen mit 10 Mann weiter spielen, da ein Spieler sich verletzt hatte. Gandau legt ein schnelles Tempo vor und kann schließlich das oben genannte Resultat zustande bringen. Pojeidon II erhielt von Gandau II eine 6:3-Niederlage. Trotzdem die Schwimmer tonangebend waren. Das Jugendspiel beider Vereine sah die Gandauer ebenfalls siegreich. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig; aber im besseren Torwurf waren die Gandauer mit 5:1 siegreich. G.W.D. II schlug 7. Abt. III mit 7:4 sicher aus dem Felde. 8. Abt. I, mit 9 Mann antretend, hatte gegen 6. Abt. II nichts zu bestellen. Das Schlußresultat lautete 4:0 für 6. Abt. II. Pojeidons Knabenmannschaft mußte der 6. Abt. Knabenmannschaft einen 3:1-Sieg überlassen.

Süd II — V.S. II 7:0. — Süd I — V.S. I 7:2. Mit dem Ansturm von Süd beginnt ein flottes Spiel und macht sich sofort eine Ueberlegenheit von Süd bemerkbar, doch ist es V.S. vergönnt, das erste Tor zu schießen. Süd ist weiter überlegen, doch können sie zuerst das Tor nicht finden. Doch als der Mittelstürmer von Süd für die letzten den Torreigen eröffnet, beginnt

ein scharfer Kampf um weitere Erfolge. Noch einmal ist es V.S. vergönnt, gleichzusetzen. Nun fängt Süd an Tore zu schießen und V.S. wird stark in ihrer Hälfte zurückgedrängt. Der stark einsetzende Regen beeinflusst das Spiel und man sieht lange nicht die Leistung vom Vorkampftag bei Süd. Die gefürchtete V.S.-Elf schießt dem alten Zulammenspiel der Südler zum Opfer. Bei Süd dürfen die jüngeren Sportgenossen nicht die Heroen verlieren, und mühen die Stürmer die Lauerreihe besser unterstützen. Der junge Lormann zeichnet für das zweite Tor verantwortlich, war aber sonst auf dem Posten. Alles in allem lieferten die beiden Vereine ein schönes Spiel und trat die Rivalität wenig zu Tage. Wir müssen V.S. als starken Gegner schätzen, und wird er noch manchem Gegner eine Kränze sein. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Sturm I — V.S. I 8:3. Sturm beginnt mit dem Anstich und schießt gleich vor des Gegners Tor, doch die gegnerische Verteidigung ist auf der Hut und verhindert vorläufig jeden Erfolg. Zwei Ecken für Sturm bringen nichts ein, doch können sie bald durch Rechtsaußen den ersten Erfolg erzielen. Wenige Minuten später aber gelingt V.S. der Ausgleich. Bis zur Pause stellen die Schwarzweizen das Resultat auf 3:1. Nach Wechsel ist V.S. zeitweise in Front, es gelingt ihnen auch, den Gleichstand herzustellen, doch legt sich mit ihrer Kraft zu Ende, denn Sturm kann bis Schluß noch 5 Tore schießen. Drei Minuten vor Schluß brach der Schiedsrichter wegen Unvollständigkeit der V.S.-Mannschaft das Spiel ab. Schiedsrichter konnte gefallen.

Wader I — Stern I 4:3. Ein recht schmeichelfhaftes Ergebnis erzielten die Grün-Weizen gegen Stern. Bis zur Pause hatten sie mehr vom Spiel, denn mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Trotzdem die Größtchener am Ende nur noch 9 Mann zur Stelle hatten, waren sie dem Gegenüber überlegen, doch zum Siege langte es nicht mehr. Das Spiel hatte unter schlechten Bodenverhältnissen sehr zu leiden. Der Schiedsrichter war dem Spiele ein gerechter Leiter.

Weitere Fußballresultate:

Wader II — Stern II	2:1
Wader I Jgd. — Diana I Jgd.	0:1
V.S. I — Union I	5:3
V.S. II — Union II	3:2
Einigkeit I Jgd. — Union I Jgd.	ampfl. f. Union
V.S. II Jgd. — Union II Jgd.	0:8
1921 I — Colf I	7:2
1921 II — Hundsfeld II	7:1
1921 I Sch. — V.S. I Sch.	6:1
Süd I — V.S.	6:2

Falte I — Silecia-Riders I 5:3 (3:3). Der Sturmplatz war gestern Schauplatz eines der interessantesten Spiele. Obwohl an Technik und Feinheiten arm, hatte der Spielverlauf gewisse Tugenden Lebendigkeit in sich. Gleicher Torstand zum Wechsel zeigte die Gleichwertigkeit beider Gegner an. Im Beginn der zweiten Spielhälfte entpuppte sich der rote weiße Angriff schmerzlicher wie ehedem. Den Torraum bestürmend, bringt ihnen die Hinterrücklage der Gäste Hände entgegen. 2 Ecken, von denen der eine abgeweg vertan wird, und ein unballbarer Schuß des guten Linksaußen stellen das Resultat auf obigen Stand. Der Schiedsrichter zeigte aufmerksam. Vor diesem Treffen machen sich die Reservisten mit 3:1 zeichnen sich die Falken als Sieger ein.

Falte I Jgd. — Vorwärts I Jgd. 10:0 (5:0). Mit dieser hohen Torquote wurde die Spielrunde der Jugendklasse eröffnet. Unvollständigkeit verlagte den Gästen ewigen Erfolg. Der Sieger stellte eine spielstarke Elf, die ein gewichtiges Wärtchen im weiteren Laufe der Serie mitbringen dürfte.

Arbeiter-Radsportverein „Solidarität“, Ortsgruppe Breslau. Am 18. September veranstaltete obiger Verein ein Straßenrennen, offen für alle Bundesmitglieder des gesamten 1. Bezirks. Die Meldungen liegen zu wünschigen übrig, es hätten müssen viermal soviel sein. Es beteiligten sich in der A-Klasse 33 Fahrer, Jugend 19, Altersklasse C 6 Fahrer. Das Rennen wurde trotzdem es am Sonnabend tüchtig geregnet hatte, ohne Unfall gefahren. Das zeigt, daß sich zu dem Rennen nur die Besten gemeldet haben; es gab auch einen schönen und einwandfreien Kampf. Darum wollen wir alle, die teilgenommen haben, daran denken und diese Gedanken in das neue Rennjahr 1928 mit hinübernehmen. Die Resultate sind: Sportgenosse Herbert Drabon, der auf der Strecke schon zwei Minuten Vorsprung hatte, aber allein gefahren ist, mußte sich gefallen lassen, daß er erstens aufgeholt wurde und auf den vierten Platz zurückgedrängt wurde. Die Strecke der A-Klasse ging Breslau-Trebnitz-Oberrigl-Breslau. Den ersten Platz belegte in der A-Klasse Sportgenosse Fröh Höhne aus Hartlieb. Er ist die Strecke in der Zeit von 1 Std. 52 Min. 15 Std. gefahren. Die Fahrer Knetsch-Breslau, Gürtel-Tschansch, Herbert Drabon-Auras, Andreas Schacher-Breslau. Bei diesen Fahrern konnte kaum festgestellt werden, wie sie die Plätze belegt haben. Mit 2 Minuten Verspätung folgten die Genossen Ludwig I und die übrigen Fahrer. Die Strecke der Alters- und Jugendklasse ging Breslau-Wiese-Schöbich und Breslau. Auch in dieser Klasse wurde der Sieg nicht leicht gemacht. Genosse Bünig mußte wegen Reifenschaden das Rennen aufgeben. Genosse Vofrei, Begirt und Gaumeister, mußte sich mit dem 4. Platz begnügen. Sie plazierten sich folgendermaßen: In der Spitzengruppe lagen 7 Fahrer und man konnte bald nicht sagen, wer den ersten oder zweiten Platz belegt hatte. Den ersten Platz beanspruchte Sportgenosse Winkler-Schöbich in der Zeit von 1 Std. 8 Min. 20 Std. Es folgten in kaum erkennbaren Abständen als 2. Bieberstein, 3. Bojewald, 4. Vofrei, 5. Scholz, vom 2. bis zum 5. Genossen von Breslau, auch in dieser Klasse wurde eine gute Zeit gefahren. In der Altersklasse belegte den ersten Platz Sportgenosse Lorenz-Breslau in der Zeit von 1 Std. 15 Min., 2. Schmidt-Breslau mit einer Raddänge, 3. Datal-Tschansch. Die übrigen Fahrer folgten in kurzen Abständen. Genosse Lorenz hatte im Endspurt den Sieg davongetragen. Im Spurt ist Genosse Lorenz den Fahrern überlegen. Es gab auch in der Altersklasse einen schönen und harten, aber einen einwandfreien Kampf. Allen, die zu der Veranstaltung ihr Bestes beigetragen haben, sowie den Arbeiter-Samaritern und der „Arbeiter-Zeitung“ ist von dieser Stelle bestens gedankt.

kammer, und ein Unterstand für Fahrräder, Sportgeräte usw. vorhanden. Jeder geschlossene Raum verfügt über Kleiderhaken und eine Uhr. Für Wasser-forst ein neben dem Haus befindlicher Quellbrunnen.

Für seine weite hatten sich die Naturfreunde-Ortsgruppen Mittel- und Niederschlesens adreßlich eingefunden, zum Teil schon Sonnabend, wo ein gemütlicher Unterhaltungsabend in der Waldschänke alles vorant. Der Sonntag bot nach einem Waldlauf eine proletarische Morgenfeier mit guten Darbietungen, fast reiflos von der Jugendgruppe Breslau durchgeführt. Darauf folgte die Sittenweihle vor circa 300 Mitglidern und Gästen, wobei Gaudemann, Genosse Siebs, in kurzen Worten Werden und Zweck des aus

eigenen Mitteln von wenigen geschaffenen Naturfreundeheimes schiedete. Nicht eins, sondern zehn solcher Häuser in den höchsten Bergen seien nötig. Nicht erlöshen, sondern ruftlos vorwärts, so kann auch die Natur sein. Schon sei der erste Heim (im Sferachberge) im Ausbau. Hierauf folgte Schlüsselübergabe an die nahegelegene Ortsgruppe Landhausen als Hauswarter. An diesen Ort schlossen sich die Gläubiger und Uebergabe der Patenrechte durch die Ortsgruppenleiter an. Gaudemann wurde dankte im Namen der schlesischen Naturfreundebezugung und übergab nun das Heim seiner Bestimmung, es allen Mitglidern als Eigenheim zur Benutzung einzustellen. Aufrichtige Darbietungen untrübten die Peter, die mit dem Gefans der Internationale ausläng.

Wecker wäscht Wäsche!

Die Wäscherei der Breslauer Hausfrauen ist eröffnet

Klosterstr. 31 Telef. Ring 6696/97

Disco, das neue Ballspiel.

In London ist ein Tennisplatz auf die Idee gekommen, sein Spiel in einer etwas veränderten Form einem größeren Kreise zugänglich zu machen, indem er den Umfang des Spielfeldes bedeutend verminderte und auch die Materialbeschaffung wesentlich vereinfachte. Er nennt dieses Spiel Disco.

Das Spiel wird auf einem ebenen Platz, der nur den vierten Teil der Größe eines regulären Tennisplatzes beansprucht, etwa 12x8 Meter. Das Netz hat eine Höhe von nur 60 Zentimeter und steht vom Boden noch etwa 40 Zentimeter ab. Den Rahmen hat das Spiel von vier Distanzstücken, 60 Zentimeter im Durchmesser, die sich an den Ecken der zwei Grundlinien auf 2 1/2 Meter Höhe befinden. Geschlagen wird mit einem hölzernen Schläger in der ungefähren Größe der bekannten Schläger, und zwar darf nur mit Unterhand und direkt der Ball über das Netz befördert werden. Wer die meisten Bälle direkt über das Netz bringt, gewinnt das Spiel; fünf Spiele machen einen Satz. Wenn hierbei die Schläger getroffen werden, zählt das 6 Punkte auf einmal. Der Erfinder, Winfried Schott, hat sein Spiel bereits einem Kreis von Sportleuten vorgestellt, und die Welle gibt zu, daß das neueartige Spiel allerlei Möglichkeiten in sich birgt. Gerühmt wird die Schnelligkeit und Abwechslung, die darin liegt, daß jeder Ball direkt genommen werden muß, im Gegensatz zum eigentlichen Tennis, wo dieser Zwang bekanntlich nicht besteht. Außerdem wird betonen, daß seine große Fläche mit besonders präpariertem Boden erforderlich ist, da sich alles im Fluge in der Luft abspielt.

Dieser letztere Vorteil dürfte auch für die deutschen Verhältnisse nicht zu übersehen sein und im Sommer fallen. Zum mindesten dürfte das Disco ein vorzügliches Training für Tennisplayer während der winterlichen Jahreszeit darstellen. In jeder Turnhalle dürfte die kleine Fläche für das Disco aufzutreiben sein.

Die deutschen Schwereathleten in Süd-Rußland.

Eine 30-kündige Yachtfahrt brachte die deutschen Athleten von Moskau nach Krasnodar am Don, wo die deutsche Ringermannschaft gegen eine Sammelmannschaft des Don-Gouvernements antrat. Die Aufnahme und der Besuch der Veranstaltung waren bedeutend besser als in Moskau, jedoch war das Klima für die Deutschen sehr abträglich, da die Hitze bis zu 40 Grad Celsius stieg. Im Fliegengewicht kämpfte Graul-Magdeburg gegen Swonitz in der ersten Runde unentschieden, in der zweiten heute in der ersten Runde in 3 1/2 Minuten eine Niederlage von Swonitz. In der zweiten Runde verlor unentschieden. Im Federgewicht rang Wehlfahrt-Gürtel zweimal unentschieden. Er war dauernd im Angriff gegen seinen Gegner Baldstein, den besten der russischen Mannschaft. Auch der Kampf im Leichtgewicht zwischen Deutsche-Berlin und dem Russen Sajas, verlor zweimal unentschieden. Unentschieden blieb auch der Kampf im Mittelgewicht zwischen Schiedt-Lubmishaten und Krainow, der mit ganz besonderen Kräften ausgestattet ist. Im Halbschwergewicht machte Seelenbinder-Berlin dem Kampf gegen Swoniew in der ersten Runde in 23 Sekunden durch Hüftwurf ein Ende, die zweite Runde gewann der Deutsche nach 6 1/2 Minuten. Der Kampf im Schwergewicht zwischen Hornischer-Gera und Medvedew blieb in der ersten Runde unentschieden, aus der zweiten ging der Deutsche in 3 1/2 Minuten als Sieger hervor. Das Gesamtergebnis war 17:11 für Deutschland.

Bei einem Schlusskampf in Krasnodar verlor die erste Halbzeit bei heben unentschiedenen Gängen 7:7, die zweite Halbzeit ergab jedoch 8:6 für Deutschland, so daß die Deutschen auch hier mit 15:13 einen Sieg brachen konnten. Auf ihrer ganzen Fahrt durch Rußland hat die deutsche Mannschaft keine Niederlage erlitten. In sechs Kämpfen brachten es die Deutschen zu fünf Siegen, einmal blieb das Ringen unentschieden.

Jugendtagung im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Am 10. und 11. September fand in der Bundeschule zu Leipzig eine Tagung des Bundesjugend-Ausschusses und der Kreis-Jugendleiter statt. Mit der der Jugend eigenen Frische wurden alle einschlägigen Fragen behandelt und beraten. Die Berichte der Kreisjugendleiter zeigten gutes Vorwärtstreben der Bewegung. Der gemachten Erfahrungen folgend, soll auch in Zukunft mit der Jugend des ATSB ein engeres Arbeitsverhältnis geschaffen werden. — Die Mitgliedschaft im Jugendbergsverband soll ausreicht erhalten bleiben, vorausgesetzt, daß dieser Verband auch in Zukunft den überparteilichen Charakter bewahrt. — Im Jahre 1928 sollen in den Kreisen Jugendtreffen stattfinden, während zum zweiten Bundesfest 1929 in Nürnberg der Jugend Gelegenheit gegeben werden muß, in wirklicher Form, die Jugendarbeit des Bundes betonen zu können. — Die Kreis-Jugendauschüsse werden überall, unter besonderer Betonung, das Turnen, Spiel und Sport mehr als bisher in den Vordergrund der Arbeit gestellt werden, aufgebaut. — Die Erteilung des Stimmsrechts an Jugendliche an wichtigen Abstimmungen wird aus rechtlichen, wie auch aus tatsächlichen Gründen als nicht praktisch erachtet. Für die Tagung war besonders besprechend, daß vor und nach ihr, und auch in den Pausen gemeinsam Leibesübungen, einschließlich Schwimmen, betrieben wurden.

Ungehörte Terrorisierung der sozialistischen Turnvereine in der polnischen Westruine.

Die Rotwischschaft in Stenialow (Galizien) hat einen wahrhaften Kreuzzug gegen die sozialistischen Turnvereine unternommen. Aus Anlaß diente, daß einer der Vereine in Jamnica an der Gedenkfeier eines im Jahre 1846 von den Schindlächtern ermordeten Bauers teilnahm. In der darauffolgenden Woche wurden in der Stenialower Rotwischschaft über 30 Vereine aufgelöst. Die Lemberger Rotwischschaft begann dieselbe Tätigkeit. Die Lehren der sozialistischen Turnvereine können erst nach erfolgter Säuberung, Anfertigen von Protokollen und dann nur unter der Aufsicht von Genbormerle stattfinden. In der Woche vor dem internationalen Arbeiter-Turn- und Sportfest in Prag wurden die Führer der Vereine verhaftet. Der Obmann und sieben Genossen befinden sich im Gefängnis in Zambor. Der Zweck war einschüchtern. Die Teilnahme am Prager Fest sollte verhindert werden. Der Terror trifft ausschließlich die sozialistischen Turnvereine.

Handball Stettin — Breslau.

Am 10. September bis 14. September weichte die 1. Jugendmannschaft der Freien Turnerschaft 1. Abteilung in Stettin, um gegen die dortigen Vereine „Marion“ und „Frei“ Freundschaftsspiele auszutragen. In aller Abwechslung trat die echte Abwechslung am Sonntagabend 5 1/2 Uhr nach, was, der Spielregeln nach, ein Sieg für die Breslauer bedeutete. Die Breslauer Mannschaft trat in der ersten Halbzeit mit dem Namen „Frei“ auf, die Stettiner mit dem Namen „Marion“. Die Breslauer Mannschaft trat in der ersten Halbzeit mit dem Namen „Frei“ auf, die Stettiner mit dem Namen „Marion“. Die Breslauer Mannschaft trat in der ersten Halbzeit mit dem Namen „Frei“ auf, die Stettiner mit dem Namen „Marion“.

Um die Schlagball-Bundesmeisterschaft.

In Weichwasser traten sich Magdeburger-Vereinsten und Sagan-Weichwasser (Wasser) im Vorrundenspiel um die Schlagball-Bundesmeisterschaft entgegen. Magdeburg, das ein überlegenes Spiel zeigte, gewann mit 87:38. Im Endspiel treffen sich nunmehr Magdeburg und Asberg-Bremen.

Arbeiterfrauen! Begreift, daß eure Gesundheit das höchste Gut der Familie ist



Macht euch eine Stunde frei und turnt im Arbeiter-Turn- und Sportverein!

Der „Küpel“ Arne Borg.

Bei dem bürgerlichen Schwimm-Länderkampf Deutschland-Schweden gab es einen von dem Weltrekordehalter Arne Borg hervorgerufenen Zwischenfall. Der Schwede nahm seine deutschen Konkurrenten nicht ernst und machte sie (oder sich?) durch eine besondere „Schwimmart“ lächerlich. Die „Böhmische Zeitung“ schreibt darüber folgendes:

Die Schweden sind im Wasser keine Gegner für Deutschland. Hier kann nur ein Schwimmer etwas. — Arne Borg, und dieser benimmt sich wie ein Küpel. Der „Weltmeister“ bekam es fertig, den deutschen Meister vom Gewiss der Anwesenden zu machen. Jeder weiß, daß Arne Borg eine vorläufige noch nicht zu erreichende Weisheit darstellt. Darum schwamm Arne Borg in dem Kampf über 1500 Meter fast nur mit dem Arnen, wartete auf seine Gegner, unterhielt sich mit dem Publikum. Und das nennt sich sportliches Verhalten? War denn dieser Länderkampf notwendig? Bringt es Ehre, mit einem Gegner zu kämpfen, dessen Amateureigenschaften zweifelhaft sind? Eine feine Sache. — Dieser bürgerliche Sport. Und so was will man den Arbeiterportlern als Vorbild hinstellen...

Das nennt sich neutral.

In der Mitteldeutschen Sportzeitung vom 2. August ist folgendes Schreiben Hindenburgs zu lesen:

Dem Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen danke ich für die freundliche telegraphische Mitteilung von der Zusammenkunft in Aurisruhe und für die Erlaubnis, die Sie mir zu meinem 80. Geburtstag darschicken beabsichtigen. Ihrem Wunsch entsprechend, erlaube ich gern meine Genehmigung dazu, daß die am 2. Oktober auf allen deutschen Spiel-, Turn- und Sportplätzen veranstalteten Wettspiele den Namen „Hindenburg-Spiele“ führen, und daß der Ehrentitel für die Sieger in diesen Spielen mein Bild trägt.

Als — Förderung des Hindenburggedächtnisses in neuer Auflage und ausgerechnet die über alles „neutralen“ Sportler sind die Veranstalter. Eine Frage nur ist in diesem Zusammenhang zu stellen: Sollte man solches auch getan, wenn wir noch den ersten Brandstifter hätten? Die Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen werden sich freuen, wenn sie als Lohn ihrer sportlichen Leistung das Bild eines ehemaligen Weltkriegsgenerals erhalten.

Finländischer Arbeiterportier in Amerika. Auf einem Sportfest, das die finnischen Arbeiterportier in den Vereinigten Staaten abhielten, wurden recht beachtenswerte Leistungen erzielt. So legte der vor einem Jahre angewanderte, von der Frankfurter Olympiade der bekannte Langstreckenläufer Korte 1600 Meter in 4 1/2 Minuten und 500 Meter in 15 1/2 Minuten zurück. Derzeitiges Bestzeit für 1600 Meter in 4 1/2 Minuten und 500 Meter in 15 1/2 Minuten. Bei den Frauen-Wettbewerben durchlief Eder-Langsie 60 Meter in 8 1/2 Sekunden, im Hindernis-Lauf die Alma Kumpulainen 157 Meter. Die 4x100-Meter-Staffette der Frauen hielten sich die Sportlerinnen aus Detroit in 59 1/2 Sekunden. Bei den Männern wurde die 4x100-Meter-Staffette in 47 1/2 Sekunden, die 4x400-Meter-Staffette in 3 50/60 Minuten bewältigt.

Sportplatzweise in Stettin. In der vergangenen Woche übernahm der Stettiner T.S.B. „Frei“ seinen in zweijähriger Schichtarbeit hergestellten modernen Sportplatz der Öffentlichkeit. Der Kontakt zu den Erziehungsinstitutionen bildeten Kasperitz, bei denen folgende Besessenen zutage kamen: Fußball-

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmhalle für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen,
Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Frei gegen Minerva-Borkwalde 1:2. Handball: „Frei“ gegen V.S. Berlin-Süd 2:4. Eine Breslauer Handball-Jugendmannschaft bildet ein bundesweites Sportfest am Sonntag, den 18. September, zu dem rund 200 Startmeldungen von auswärtigen, besonders aus Berlin und Ostpreußen, vorliegen.

Wieder betrübliche Mitteilungsberichte im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Berichterstattungen der letzten Zeit sind durchweg sehr verhalten und zeigen von dem alten Sinn, der in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung liegt. Er offenbart sich besonders in der steten Vorwärtseinstellung der Vereins- und der Mitteilungsberichte. Das erste Vierteljahr 1927 brachte einen Zu- gang von 12 424 Mitgliedern.

Das Alter des Fußballspielers. Nun hat ein amerikanischer Gelehrter, vielleicht war es auch ein Manager eines großen Fußballclubs, entdeckt, daß die Amerikaner von Santa Barbara des Fußballspielers bereits 12 000 Jahre vor Christus eifrig betrieblig haben. Es kommt ja schließlich auf ein paar Tausend Jahre nicht an. Dem außerordentlichen Beobachter manches Fußballspielers es nicht entgangen sein, daß man sehr oft sich des Eindruckes nicht erwehren kann, als ob dieser Sport auf Barbaren zurückgeht.

Bestände Bundesmeisterschaften. Die Leichtathletischen Bundesmeisterschaften der belgischen Arbeiterportier wurden in Gent ausgetragen. Rund 100 Teilnehmer hatten sich zu dem Wettstreit eingefunden. Verbesserungen in den Zeiten und im Spiel wurden kaum erzielt. Beachtung verdient lediglich der 100-Meter-Lauf von Kuntam in 11 1/4 Sek. Die übrigen Ergebnisse: 200 Meter: Kuntam 26 Sek.; 400 Meter: Deleandere 58 1/2 Sek.; 500 Meter: Kuntam 2 1/4 Min.; 600 Meter: Dalbart 1 36 Min.; 1500 Meter: Deleandere 4 49 Min.; 3000 Meter: Hendrik 9 45 Min.; 110 Meter Hindernislauf: Vandenoerde 21 Sek.; Kugelstoßen: Deleandere 10 1/4 Meter; Speerwerfen: Thomas 35 1/2 Meter; Diskuswerfen: 28 7/8 Meter; Stabhochsprung: 2 50 Meter; Hochsprung: Wiconald 1 65 Meter; Weitsprung: 6 45 Meter.

Notizen.

Arbeiter-Athletenbund Deutschland. Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung bei Matheja, Hubenstraße 19. Anträge müssen schriftlich eingereicht werden.

Handball-Freundschaftsspiel am Sonntag, den 25. September. Die Reihenfolge bedeutet: Seit: Gegner, Platz, Schiedsrichter.

9.00: 5. Abteilung II — 7. Abteilung II, Oswit, Prüfungsschiedsrichter.
10.10: 5. Abteilung I — 7. Abteilung I, Oswit, Gebr. Britsch.
9.00: 2. Abteilung II — 1897/02 II, Helmuthwele, Scholz, Wartus.
10.10: 2. Abteilung, 2. Jgd. — 5. Abteilung, 2. Jgd., Helmuthwele, Scholz, Wartus.

Handball-Schiedsrichter-Bereinigung. Im Sonntag, den 25. September, 9 Uhr vormittags, findet die Vorlesung der praktischen Prüfung statt. Folgende Bundesgenossen haben um 9 Uhr auf der Oswit-Wiese zu erscheinen: Reinhold Bräuer, Max Waldenburg, Ernst Knapf, Erich Genrich, Ernst Großpeter, Erich Fabian, Richard Holosced, Waldemar Komar, Richard Ohndorf. Als Prüfungsrichter steigt 5. Abteilung II — 7. Abteilung II. Jeder Schiedsrichter bringt sich Spielkleidung und Schiedsrichterpfeife mit. Der Ausschuss trifft sich Mittwoch um 18.30 Uhr bei W. Sanger, Deutchenstraße 48. 3. Etage, zwecks Festlegung der Schiedsrichter. Die 2. Abteilung der F. T. B. erhält am 18. September bis auf weiteres Spielernot, da Bundesgenossen keine Veranlassungen nicht nachgehoben ist. Die nächste Vollversammlung findet am Mittwoch, den 28. September, statt.

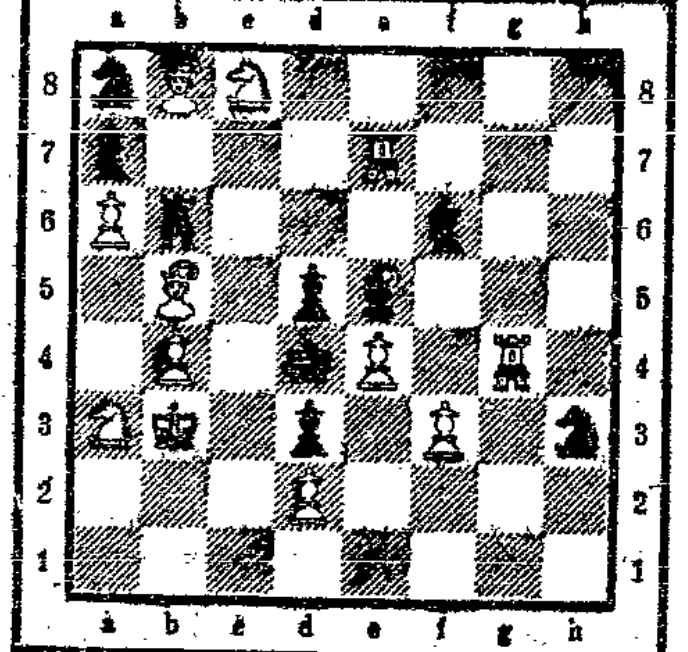
2. Männerabteilung. Freitag, den 23. September, findet bei Joublich, Königgrüher Straße, nach dem Turnen eine sehr wichtige Handballspielversammlung statt. Tagesordnung: 1. Die Spielregeln, 2. Mannschaftsangelegenheiten, 3. Beschiedenes. Jeder Spieler ist verpflichtet, zu erscheinen. Der Spielleiter.

Bereinigung. Die Vorstandssitzung der Sportvereinigung Nord-Ost e. V. findet nicht Dienstag, den 20. September, statt, da zu gleicher Zeit Bezirksvorstandssitzung ist. Der Zeitpunkt der Sitzung wird noch durch die Presse bekanntgegeben.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Kitzner, Breslau 17, Papeltzstraße 22; für Varianten- und Organisationsfragen an: B. Sternal, Breslau 3, Siebenbürgenstraße 72.

Problem Nr. 103. R. Kitzner, Breslau (Original).



Matte in drei Zügen.
Weiß: Kc3, Tc7, g4, Sa3, c8, Lb5, b8, Ba6, b4, d2, e4, f8.
Schwarz: Kd4, Tb8, Sa8, h3, Lc5, Ba7, d3, d5, f6.

Schachnachrichten. Nach einer einjährigen Pause wird in diesem Jahr wieder ein Vereinsturnier des Arbeiter-Schachvereins Breslau ausgetragen. Es haben sich dazu 40 Schachgenossen gemeldet. Das Turnier wird daher zunächst in fünf Gruppen zu je acht Spielern ausgetragen, und zwar wird in diesen Gruppen zweimal gespielt. Die ersten zwei jeder Gruppe spielen dann in einem einräudigen Turnier den Vereinsmeister. Die Reihenfolge der Spiele für die Kampfmannschaft aus. Da das Turnier diese Woche beginnt, erlaube ich die Schachgenossen, welche nun gemeldet haben, sofort bei ihren Spielern in meine Gruppe zu stellen. Das Turnier wird nicht nach der Allgemeinen Turnierordnung gespielt. Ganz besonders ist der Paragraph 5 derselben zu beachten. — Ferner werden wir dem Schachgenossen, das am Sonntag, den 2. Oktober, das „Arbeiter-Schachfest“ im Gewerkschaftshaus, nachmittags 3.30 Uhr, mit einem Vortrag: „Die Geschichte des Schachspiels“ eröffnet wird. Deswegen nimmt die „Freie Arbeiterzeitung“ am Montag, den 10. Oktober, im Spielklub der Arbeiter-Athletenvereinigung 14.30, 16.30 Uhr, statt.

Hand- und Kopfarbeiter!
Bergest nicht, für eure Partei und für eure Presse zu werben!